Inserate
werden angenommen
in Posen bei der **Expedition der Zeitung**, Wilhelmstr. 17,
Gust. Ad. Schleh, Hoflieferant,
Gr. Gerberstr.- u. Breitestr.-Ecke,
Otto Niekisch, in Firma
J. Neumann, Wilhelmsplatz 8.

Verantwortlicher Redakteur:
G. Wagner in Posen.

Redaktions-Sprechstunde
von 9—11 Uhr Vorm.

Morgen-Ausgabe.

Posener Zeitung

Hundertundzweiter Jahrgang.

Inserate
werden angenommen
in den Städten der Provinz Posen
bei unseren Agenturen, ferner bei
den Annoncen-Expeditionen
**R. Mosse,
Haasenstein & Vogler A.-G.,
G. L. Daube & Co.,
Invalidendank.**

Verantwortlich für den Inseraten-theil:
W. Braun in Posen.

Fernsprech-Anschluß Nr. 102.

Nr. 744

Die „Posener Zeitung" erscheint täglich drei Mal, an den auf die Sonn- und Festtage folgenden Tagen jedoch nur zwei Mal, an Sonn- und Festtagen ein Mal. Das Abonnement beträgt vierteljährlich 4,50 M. für die Stadt Posen, für ganz Deutschland 5,45 M. Bestellungen nehmen alle Ausgabestellen der Zeitung sowie alle Postämter des Deutschen Reiches an.

Donnerstag, 24. Oktober.

Inserate, die sechsgespaltene Petitzeile oder deren Raum in der Morgenausgabe 20 Pf., auf der letzten Seite 80 Pf., in der Mittagausgabe 25 Pf., an bevorzugter Stelle entsprechend höher, werden in der Expedition für die Mittagausgabe bis 8 Uhr Vormittags, für die Morgenausgabe bis 5 Uhr Nachm. angenommen.

1895

Dilettanten und Träumer.

Dem Antrage Kanitz hat vor einigen Wochen eine Konkurrenz durch die Aufstellung der Forderung gedroht, daß die Landwirthe sich durch die Errichtung von Kornhäusern helfen sollten, durch eine den Amerikanern nachgebildete Verkaufsgenossenschaft also. Aber die Herren vom Bund der Landwirthe wissen sich Rath. Streitigkeiten über die Vorzüge der Kornsilos vor dem Getreideeinfuhrmonopol oder umgekehrt darf es nicht geben, dazu ist die agrarische Weltanschauung viel zu weitherzig, und so hat man sich, unter Hereinziehung des selbstverständlichen Bimetallismus, kurz und bündig mit der Parole geholfen: „Antrag Kanitz! Kornhäuser! Doppelwährung!" Keines soll das Andere ausschließen, und unter Kameraden ist das ja auch ganz egal. Der dreifache kategorische Ruf erinnert ein Bischen an die jüngste wunderliche Ausgeburt der Reklamelaune. Wie uns auf Schritt und Tritt der heischende Befehl begegnet, daß wir unweigerlich mit Gas kochen, mit Luft waschen, zu Hause baden sollen, und wie Einem schon ganz Angst bei diesen Imperativen werden kann, so machen es auch die Agrarier; sie dekretiren von oben herab, und damit basta.

Es wäre ganz zwecklos, zum soundsovielten Male auseinanderzusetzen, daß ein Getreideeinfuhrmonopol mit der Vertheuerung der Getreidepreise auch eine Vertheuerung von Grund und Boden mit sich bringen, also den Gewinn höherer Preise sofort wieder durch Steigerung des Kapitalwerthes der Güter ausgleichen würde. Es wäre ebenso zwecklos, eine ähnliche Wechselwirkung in Bezug auf eine etwaige Währungsreform nochmals zu beweisen und den Schwärmern für die Doppelwährung vorzuhalten, daß die höheren Preise, die sie alsdann vielleicht erzielten, nur imaginär sein können, nur eine relative Besserung gegen den jetzigen Zustand bedeuten können, einfach weil die erhoffte Vertheuerung nicht bei den Bodenprodukten Halt machen, sondern den Grundbesitzern gleichzeitig auch ihre Konsumartikel vertheuern würde. Was aber die Kornhäuser anlangt, so steht es hiermit, rein praktisch betrachtet, so, daß die Grundbesitzer es damit versuchen mögen, wenn sie an die Wirksamkeit dieses Mittels glauben. Es ist ihnen überhaupt unbenommen, alles das zu thun, was sie zur Verbesserung ihrer Lage anwenden können, ohne die Gesetzgebung oder Staatsgelder in Anspruch zu nehmen. In Amerika hat die Landwirthschaft mit den Kornsilos, die ein Hochhalten der Preise ermöglichen, vorübergehend ganz annehmbare Erfahrungen gemacht. Sie hat es sich allerdings gefallen lassen müssen — à la guerre comme à la guerre —, daß die entgegenstehenden Interessen der Großhändler und des Publikums in Bewegung gesetzt wurden und der Einrichtung der Kornhäuser durch Preisdruck oder durch Absplitterung von Mitgliedern der Verkaufsgemeinschaften Abbruch thaten. Bei uns würde der Verlauf wahrscheinlich ähnlich sein; an und für sich jedoch steht nichts im Wege, daß die Produzenten sich zusammenthun und so ihr Heil versuchen.

Dilettantisch ist auch ein weiterer Weltverbesserungsgedanke, der uns dieser Tage im konservativen „Reichsboten" präsentirt worden ist, dort freilich nicht zum ersten Male. Wir entsinnen uns, dieselbe Weisheit schon vor einem halben Dutzend Jahre von einem irrlichterirenden Schüler des Kathedersozialismus gehört zu haben. Was jener Mann will und was der „Reichsbote" jetzt wiederholt, ist, daß der Staat auf diejenigen Geschäftsgewinne Beschlag lege, die über den sonstigen Arbeitsertrag hinausreichen. „Wenn wir jetzt", so sagt der „Reichsbote", „zahlreiche industrielle Unternehmungen sehen, welche 10, 20, 30, ja 100 und mehr Prozente Dividenden an ihre Aktionäre zahlen . . . ., so ist es unseres Erachtens nicht mehr wie recht und billig, daß der Staat berechtigt sein sollte, zu sagen, was an Geschäftsgewinn über 8 oder zehn Prozent hinausliegt, das muß in die Staatskasse abgeführt werden, um hier im Interesse der Gesammtheit und zur Erleichterung der anderen Klassen verwendet zu werden." Der „Reichsbote" versichert, das sei nicht sozialistisch, und damit hat er Recht. Mit solchen Thorheiten zu kommen würden die Sozialdemokraten sich denn doch geniren. Das konservative Blatt sagt nicht einmal, daß die vorgeschlagene Konfiskation nur bei den Aktiengesellschaften eintreten soll, aber selbst wenn wir die wohlmeinende Auslegung zulassen, daß die Gewinneinziehung für die Staatskasse nicht auch bei Privatleuten platzzugreifen hat, so bleibt der Unsinn doch verblüffend groß. Wir sind nicht von so schwachen Nerven, daß uns der Gedanke an sich, als Ausdruck staatsomnipotenter Wohlfahrtspolitik, erschrecken würde, sondern was bei dem Vorschlage so verwunderlich ist und nicht bloß heiter, sondern auch ernst stimmt, das ist der absolute Mangel an Einsicht in die Grundtriebe unseres Wirthschaftssystems. Es ist denkbar, Alles drunter und drüber zu stürzen und an die Stelle der heutigen Individualwirthschaft den Kommunismus zu setzen; zum Mindesten steht vom Boden der logischen Folgerichtigkeit aus diesem, praktisch ja allerdings unhaltbaren Zustande nichts entgegen. Wie es aber jene konservative Träumer machen wollen, um bei staatlichen Gewinnkonfiskationen den Unternehmungsgeist wach zu erhalten, ohne den es bald nichts mehr zu konfisziren geben würde, das ist ihr Geheimniß. Kindisch zumal ist die Voraussetzung, daß die großen Aktiengesellschaften immer nur Gewinne abwerfen, die über das erlaubte Maß hinausgehen. Es wird vergessen, daß die meisten Gesellschaften mit sehr bescheidenem Gewinn arbeiten, doch viele garnichts abwerfen, und daß diejenigen, die rentabler sind, entweder in ihrer Vergangenheit Jahre des Minderertrags hatten oder solchen Zeiten wieder entgegensehen müssen. Es wird ferner vergessen, daß den Staat und auch andere Gemeinschaften, namentlich die Stadtgemeinden, nichts hindert, die Vortheile, die angeblich zu Unrecht in die Taschen von Privatpersonen fließen, in ganz ansehnlichen Grenzen für sich selber einzuheimsen, wenn sie nur wollen. Aber mit der verzweifelten Nüchternheit von Praktikern, über die sich die dilettantischen Theoretiker so schwer ärgern, wollen sie es nicht. Der Staat ist beispielsweise als Besitzer kolossaler Kohlengruben ein Hauptkonkurrent der in Privathänden befindlichen Grubenwerke, und wenn das Geschäft so überaus einträglich wäre (wir sagen nicht, daß es etwa nicht einträglich ist), so könnte der Staat ja diesen Besitz beliebig erweitern, was immer noch der Zwangseinreitbung der Superdividenden vorzuziehen wäre. Ebenso wären die Gemeinden im Stande, die Pferdebahnen, elektrischen Bahnen, Elektrizitätswerke u. s. w. zu verstadtlichen, und wo es sich lohnt, da geschieht es ja auch. Nur daß daraus keine allumfassende Prinzipienfrage, sondern immer nur eine der praktischen Zweckmäßigkeit gemacht wird, bei der der Kern unserer Wirthschaftszustände unangetastet bleibt. Dabei wird es hoffentlich noch lange sein Bewenden haben, trotz der unreifen Reformvorschläge unserer neumodischen Konservativen.

Deutschland.

* **Posen,** 23. Okt. Die königlichen Regierungen sind aufgefordert worden, über die Resultate der Reform der Kommunalsteuern, wie sie sich im ersten Jahr der Geltung des Kommunalabgabengesetzes gestaltet haben, eingehend zu berichten. Offiziös wird hierzu geschrieben: Nach allen vorliegenden Nachrichten erscheinen die Ergebnisse dieser Reform auf der Grundlage der Ueberweisung der Realsteuern an die Gemeinden doch schon recht bedeutsam. Eine große Anzahl von Gemeinden hat ihr Steuersystem im Ganzen im Sinne und Geiste des Kommunalabgabengesetzes eingerichtet, insbesondere mehr als bisher das Schwergewicht auf die Realsteuern gelegt und die Personalsteuern entlastet. Auch sind in einer großen Anzahl von Orten die Vorschriften des Kommunalabgabengesetzes über die Gebühren und Beiträge schon in zweckmäßiger Weise zur Ausführung gekommen. Natürlich war es von vornherein unmöglich, bei der großen Anzahl, der Verschiedenheit und Buntscheckigkeit der bisherigen kommunalen Abgaben in den Gemeinden beim ersten Wurf die Ziele des Gesetzes völlig zu erreichen. Obwohl den Gemeinden ein ganzes Jahr zur Vorbereitung gelassen wurde, haben sie doch zum großen Theil davon keinen zeitigen Gebrauch gemacht. Es haben dann im letzten Augenblick Beschlüsse gefaßt und genehmigt werden müssen, damit die Gemeinden nur in die Lage kamen, ihre Abgaben zu erheben. Gewiß haben auch in manchen Gemeinden die Interessengegensätze hinderlich eingewirkt, was nur allmählich an der Hand des Gesetzes und bei entsprechender Einwirkung der Aufsichtsbehörden überwunden werden kann. Klagen und Beschwerden über das Gesetz selbst sind kaum hervorgetreten. Wo dies geschieht, beziehen sich solche wesentlich nur auf mangelhafte Ausführung des Gesetzes. Es wird Sache der Behörden, vor Allem der Gemeinden selbst sein, in Zukunft ihr Abgabensystem den Intentionen des Gesetzes gemäß und unter angemessener Berücksichtigung der verschiedenen Verhältnisse der Gemeinden weiter auszubauen. Insbesondere wird es die Aufgabe der großen Städte sein, die wenigstens für sie als Besteuerung der Gewerbe nicht geeignete staatliche Gewerbesteuer zu einer wirklichen kommunalen Gewerbesteuer umzugestalten.

□ **Berlin,** 22. Okt. [Die Halbbataillone.] Zwischen mehreren Blättern hat sich eine Erörterung darüber entsponnen, wie der Kaiser persönlich zur Frage der Halbbataillone stehe und ob bezügliche Widersprüche zwischen ihm und Graf Caprivi den Rücktritt Caprivis beschleunigt haben. Angeblich hat der Kaiser am 18. Oktober v. J. bei der Fahnenweihe und später beim Paradediner im Schloß die Hoffnung geäußert, daß die Halbbataillone „bald volle Bataillone sein würden", worauf Graf Caprivi den Kaiser gebeten haben soll, ihm den Inhalt öffentlicher Reden vorher mitzutheilen. Denn seine entsprechenden Erklärungen im Reichstage würden durch die ausgesprochene Hoffnung des Kaisers desavouirt. Der Streit über diesen Konfliktsfall wird sich naturgemäß nicht leicht schlichten lassen, da die Hauptzeugen, der Kaiser und der zweite Reichskanzler, nichts darüber ausgesagt haben oder aussagen werden. Indessen wichtiger als die ein Jahr zurückliegende Episode ist doch wohl, wie heute über die Halbbataillone geurtheilt wird, und da läßt sich feststellen, daß die Ansichten der Militärs allerdings auseinandergehen, daß aber viele Fachmänner, anscheinend auch der preußische Kriegsminister, der neuen Einrichtung durchaus geneigt sind. Jedenfalls sollte man es unterlassen, die sachliche Frage in gereizter Weise auf das persönliche Gebiet hinüberzuspielen.

— Im „Reichs-Anz." wird von neuem auf eine Verfügung des kaiserlichen Patentamts hingewiesen, wonach bei Geldsendungen an das Patentamt stets die Zweckbestimmung des Geldes (Patent-, Gebrauchsmuster- oder Waarenzeichenanmeldegebühr, Beschwerdegebühr, Jahresgebühr) genau angegeben und, wenn dem Absender das auf die Zahlung bezügliche Aktenzeichen bekannt ist, dieses ebenfalls hinzugefügt werden soll. Geldbeträge, deren Bestimmung aus dem Postabschnitt oder den sonst begleitenden Schriftstücken nicht erhellt, werden zurückgesendet werden.

— Wie die „Köln. Ztg." mittheilt, tritt am 4. November unter dem Vorsitze des Staatsministers von Bötticher eine Anzahl von hervorragenden Sachverständigen auf dem Gebiete der Arbeiter-Versicherungs-Gesetzgebung zusammen. Vor Allem soll auch die Frage erörtert werden, ob und inwieweit eine Verschmelzung der verschiedenartigen Versicherungsbehörden möglich sein wird. Grundzüge zu Verbesserungsvorschlägen sind bereits im Reichsamt des Innern ausgearbeitet worden, die den Berathungen als Grundlage dienen sollen. Im Ganzen sind etwa fünfzig Sachverständige aus allen Theilen Deutschlands, aus Arbeitgeber- und Arbeitnehmerkreisen, aus den Landes-Versicherungsanstalten, den Berufsgenossenschaften, dem Reichs Versicherungsamt u. s. w. einberufen worden.

— Zu Ehren der deutschen Offiziere, die nach Chile gegangen sind, fand, wie die deutschen Nachrichten von Valparaiso schreiben, in Santiago de Chile am 9. September ein glänzendes Bankett in den mit Blumen und Guirlanden, deutschen und chilenischen Fahnen und mit den Bildnissen Kaiser Wilhelms und des Präsidenten Montt festlich geschmückten eleganten Räumen des Fechtklubs statt. Den ersten Toast brachte Herr Eduardo Matte, der Präsident des Klubs aus, der die fremden Offiziere in den Reihen der chilenischen Armee willkommen hieß. Im Namen der fremden Offiziere dankte Major von Bischoffshausen; er betonte, daß, wenn das deutsche Heer einige seiner Glieder ins Ausland schicke, es sich bewußt wäre, daß diese überall und unter allen Umständen ihre Pflicht thun würden. Einen besonders zündenden Toast hielt Herr Galo Irarrazaval, der auf das Wohl der deutschen Waffengefährten sein Glas leerte.

= Für „Reichsspeicher" begeistert sich die „Kreuzztg." in drei langen Leitartikeln. Das Reich soll etwa $1\frac{1}{2}$ bis 2 Millionen Tonnen Roggen aufkaufen und verwahren, natürlich nur zu dem Zweck, um Deutschland bei einem plötzlichen Kriegsausbruch von den ausländischen Zufuhren unabhängig zu machen. Aber der hübsche Nebenzweck einer Preissteigerung wird, ebenso natürlich, gern mitgenommen und erscheint schließlich als die Hauptsache. Die Befriedigung dieser neuesten Laune würde uns — die „Kreuzztg." sagt es selber — rund 300 Millionen kosten. Vielleicht nimmt sich Graf Kanitz der Forderung liebevoll an und erfreut uns im Winter mit einem entsprechenden Antrage. Unglücklich ist die Berufung der „Kreuzzeitung" auf die staatlichen Getreidespeicher, wie sie Friedrich der Große unterhielt. Es ist nachgewiesen, daß die Einrichtung damals zu den schlimmsten Unzuträglichkeiten geführt hat, daß sie schweres Geld ohne entsprechenden Nutzen gekostet hat, daß sie (sogar unter den leichter zu lenkenden Wirthschaftsverhältnissen des vorigen Jahrhunderts) ohne sichtbaren Einfluß auf die Preisbildung des Getreides geblieben ist. Schließlich ist es entscheidend, daß die Einrichtung nach festgestellter Unhaltbarkeit ebenso gefallen ist wie andere Zwangsbildungen des Merkantilsystems, dem der große König mit mehr Hartnäckigkeit als Einsicht anhing. „Reichsspeicher" kann man sich innerhalb der Gebundenheit etwa des chinesischen Wirthschaftslebens allenfalls denken, in Deutschland nicht.

— An Stelle des zum Direktor im Reichsschatzamt ernannten Geh. Finanzraths Dr. von Körner ist der Geh. Finanzrath Dr. Schaffrath zum stellvertretenden Bevollmächtigten zum Bundesrath für das Königreich Sachsen ernannt. Für Mecklenburg-Schwerin ist der Ministerialrath Dr. Langfeld und für Schaumburg-Lippe der Staatsrath von Frese neuerdings zum stellvertretenden Bundesrathsbevollmächtigten ernannt worden.

— Herr Arendt, der am meisten über Bimetallismus schreibende Verfechter der Silberwährungsmänner, hat den englischen Minister Balfour zu einem Briefe an ihn, Arendt, provozirt. Der Brief schließt nach der „Volkszeitung" wie folgt:

„Es giebt nach meiner Ansicht nur wenig Hoffnung auf Erfolg einer Münzkonferenz, außer wenn die Regierungen, welche auf dieser vertreten sind, zu einer gewissen Verständigung gelangen bezüglich der wichtigsten zur Diskussion gelangenden Punkte, bevor

die Konferenz zusammentritt. Unglücklicherweise giebt es gegenwärtig noch keine solche Verständigung und so lange sie fehlt, ist eine Münzkonferenz eher vom Uebel, als vom Vortheil."

Wenn das ein Bimetallist wie Balfour nicht blos eingesehen hat, sondern auch in der Zwiesprach mit einem anderen enragirten Bimetallisten offen ausspricht, so sollte das den Agrariern genügen. Trotzdem aber wird wohl gegen die Goldwährung lustig weiter agitirt werden.

— Oberst Selhausen, Abtheilungschef im Kriegsministerium, hat mit Pension und seiner bisherigen Uniform den Abschied bewilligt erhalten. Als Abtheilungschef in das Kriegsministerium ist der Oberst Gisevius, bisher Kommandeur des 186. Infanterie-Regiments, versetzt. Das genannte Regiment hat Oberst Pagenstecher, bisher etatsmäßiger Stabsoffizier in demselben, erhalten.

— Prof. Solms-Dresden, der auf dem Posener Kongreß für innere Mission so schneidig gegen den „christlichen Staat" donnerte, deutelt nachträglich an seiner eigenen Rede herum, vielleicht um deren Wirkung abzuschwächen, kommt aber schließlich immer wieder auf seine in Posen entwickelten Ansichten zurück. In einer Zusendung an die „Kreuzzeitung" sagt er anfangs, daß das Christenthum „zweifellos einen negativen Einfluß auf die Rechtsordnung" habe, daß es mittelbar Macht über Staat und Recht übe. Schließlich aber fährt Solms wieder fort:

Man meint, daß in der Alters- und Invaliditätsversicherung christliches Recht, „praktisches Christenthum" gegeben sei. Gewiß ist das Christenthum von Einfluß auf die Entstehung des Gesetzes gewesen. Die Forderung, daß der Arbeiter seines Lohnes werth und daß zum Arbeitslohn auch eine Alters- und Invaliditätsversicherung gehören müsse, steht im Zusammenhang mit der christlichen Forderung der Nächstenliebe. Aber ist der Inhalt des Gesetzes christlicher Natur? Nicht von ferne! Ist das christlich, daß der Arbeiter Rechte auf Alters- oder Invaliditätsrente hat? Das Christenthum kennt überall keine Rechte. Ist das praktisches Christenthum, wenn auch der widerstrebende Arbeitgeber gezwungen wird, seinen Beitrag zur Versorgung des Arbeiters zu zahlen? Praktisches Christenthum mit Gewalt! Gerecht ist die Gewalt (suum quique), aber christlich ist sie nicht. Wenn es sich wirklich um christliche Gesetze, um praktisches Christenthum handelte, so könnte das Gesetz doch nur für die giltig sein, die christlicher Gesinnung zugänglich sind. Davon ist selbstverständlich keine Rede. . . . Der Zwang ist irdisch, das Christenthum ist geistlich. Christliches Recht bedeutet die Zusammekoppelung von Zwang und Christenthum. Pegasus im Joche! Das Gespann wird sicherlich umstürzen. Zwang, auch der Zwang zum Guten ist, unter Rechtsgenossen (Gleichgeordneten) geübt, nicht christlich, sondern heidnisch. Das Recht ist heidnisch. Es ist dem Christenthum dienstbar, es empfängt durch das Christenthum Richtung seiner Entwickelung, aber „getauft" kann es nicht werden. Das Recht ist seiner Natur nach ein Heide und wird es bleiben.

— Wie man dem „Berl. Tagbl." aus Trier meldet, ist der Landtagsabgeordnete für den Wahlkreis Bernkastel Thanisch plötzlich gestorben. Dr. phil. Thanisch war 1853 geboren Abgeordneter war er seit 1885.

— Aus kolonialen Kreisen wird dem „Hann. Kur." mitgetheilt, die Kolonialabtheilung beabsichtige, zur Besprechung über die Togo-Hinterlandsfragen eine Konferenz sachkundiger Afrikanisten nach Berlin einzuladen, ähnlich wie seiner Zeit beim Kamerun-Abkommen. Im kommenden Monat wird eine hannoversche Firma für Bahnbauunternehmungen eine technische Studienkommission nach Togo entsenden, um dort Vorarbeiten für eine Eisenbahn von der Togoküste bis zum Niger zu machen.

Oesterreich-Ungarn.

* **Wien,** 21. Okt. Die Sozial-Demokraten und Graf Badeni. In Schwenders Colosseum veranstaltete heute Abends die sozialdemokratische Partei eine massenhaft besuchte Volksversammlung, um angesichts der Wiedereröffnung des Reichsrathes ihre Stellungnahme gegenüber dem neuen Ministerpräsidenten, Grafen Badeni, zu präcisiren. Die Versammlung verlief in vollster Ruhe. und die vor dem Etablissement zahlreich aufgebotene Sicherheitswache fand keinen Anlaß zum Einschreiten. Der Referent Schuhmeier hechelte erst die verflossenen Ministerien durch und meinte, die Linke sei zufrieden mit einem Manne, der mit einer eisernen Hand einerseits mit dem Arbeitergesindel ein Ende mache, andererseits die Antisemiten bei der Gurgel fasse. „Jetzt ist der Mann mit der eisernen Hand da, und morgen werden wir hören, wie er seine starke Faust zu verwenden beabsichtigt. Uns genirt er nicht, er wird mit uns nicht fertig werden, so wenig, wie es der andere Eiserne, der Bismarck, geworden." (Stürmische Pfui-Rufe.) „Graf Badeni" — schloß der Redner — „hat ein todtkrankes Parlament vor sich, und wir erwarten, daß er in dieser Richtung einen Schritt machen werde. Wenn morgen das Parlament seine Pforten öffnet, wird sich jeder Arbeiter im Geiste tausendfach des Wahlkampfes erinnern, und Millionen werden sich erinnern, daß sie schon zu lange vergeblich rufen: Heraus mit unserm Wahlrechte!" (Stürmischer Beifall.) Nachdem der Czeche Smetana in ähnlichem Sinne czechisch gesprochen, ergriff Abg. Pernerstorfer, stürmisch begrüßt das Wort. Es sei merkwürdig, sagte der Redner, daß in Oesterreich jener Faktor, der in allen anderen Staaten gegen eine Wahlreform sich sträube, auf Seite der Wahlrechtslosen stehe. Wie aus der Taaffeschen Enunciation ersichtlich sei, sagte der Kaiser: „Ich will, daß diese Leute das Wahlrecht haben", die Regierung sage: „Ja, ja" — und die Parteien, die sind dagegen. Das ist ja ein dummer Zustand! (Stürmisches Gelächter und Beifall.) Jetzt kommt wieder ein neuer Mann, und es heißt von allen Seiten: Wir kennen ihn nicht. O je, wir kennen ihn schon, denn er ist ja keine politische Jungfer mehr. (Heiterkeit.) Wenn er auch hier wieder eine Schlachta findet, dasselbe Volk wie in Galizien, das findet er hier nicht. Morgen wird ein neues Stück im Parlament gespielt: Graf Badeni, oder die starke Hand, oder die eiserne Faust. (Stürmische Heiterkeit.) Es sind aber alle die alten schlechten Schauspieler, die mitwirken, und nur einer ist neu: Graf Badeni, der aber bisher nur in der Provinz gespielt hat. (Stürmische Heiterkeit.) Wenn er in Wien reussiren will, muß er nicht nur dem Logen- und Parquetpublikum, sondern vor Allem den Leuten auf der vierten Gallerie gefallen, denn sonst geht er bald den Weg allen Fleisches und kann dann über seinen verfehlten Lebenswandel nachdenken. (Stürmische Heiterkeit.) Wir aber werden von nun ab dem Grafen Badeni jeden Tag zurufen: Guten Morgen — was macht die Wahlreform?! (Stürmischer, langanhaltender Beifall) Zuletzt sprach Dr. Adler, der mit den Worten schloß: Wenn wir den Entwurf des Grafen Badeni kennen, dann werden wir ihm unsere Antwort geben. (Stürmischer Beifall.) Mit einer Ermahnung des Vorsitzenden, in aller Ruhe nach Hause zu gehen, schloß hierauf die Versammlung.

* **Lemberg,** 20. Okt. Ein russischer Spion ist in Oesterreich entdeckt worden. Es hat sich herausgestellt, daß ein Feuerwerker der Festungsartillerie in Lemberg Namens Schmeidler nach Unterschlagungen sich nach Rußland flüchtete und sich dort als Spion anbot. Er setzte sich mit zwei früheren Kameraden in Verbindung, damit ihm diese wichtige Pläne und Schriften auslieferten, wofür Schmeidler von Rußland angeblich eine große Summe zugesichert erhielt. Die Korrespondenz zwischen Schmeidler und den beiden Feuerwerkern besorgte ein Fuhrmann aus Russisch-Polen und dessen Frau. An 17. d. M. sollte das Verbrechen ausgeführt werden. Um Mitternacht erschien der Fuhrmann mit einem Wagen vor der Kaserne und wartete auf seine Komplizen. Inzwischen hatten die beiden Feuerwerker alle Pläne und Schriften in einen großen Koffer verpackt und waren schon daran, den Koffer unbemerkt hinauszuschaffen. Im letzten Augenblick erschien die Polizei, welche die Verbrecher keinen Tag lang unbeachtet gelassen hatte, an Ort und Stelle und verhaftete die Bande. Der Feuerwerker Hradek hat auch schon ein umfassendes Geständniß abgelegt. Brenner und zwei Korporale, welche mitverhaftet wurden, waren seine Helfershelfer.

Spanien.

* Ministerpräsident Canovas hat in diesen Tagen bei Besprechung des Aufstandes auf Cuba durchblicken lassen, daß die „Bildung einer nationalen Regierung" nothwendig werden kann; diese Nothwendigkeit dürfte vorliegen, wenn es zu einem Zusammenstoß mit den Vereinigten Staaten, oder zum Widerstand des Landes gegen weitere Truppensendungen oder aber zu Niederlagen des Marschalls Martinez Campos kommen sollte. An die Spitze einer solchen nationalen Regierung, die einer Diktatur ziemlich ähnlich sehen dürfte, würde der Kriegsminister Azcarraga treten. Was die Nachrichten aus Cuba selbst anbelangt, so lauten sie entschieden ungünstig. Der Aufstand hat nicht nur inzwischen die Provinz Matanzas ergriffen, sondern es hat sich sogar in Guinea de Melena, 44 Kilometer von Havannah, eine kleine Bande gezeigt, angeblich, um die Landung der Expeditionen Collaze in Pinar del Rio zu begünstigen. Martinez Campos, muß jetzt selbst zugeben, daß der Aufstand unerwartete Verhältnisse annimmt, bezw. schon angenommen hat. Die Witterung hat bis jetzt ein allgemeines Losschlagen der Truppen verhindert. Was man über die genannte Expedition Collaze hört, scheint darauf hinzudeuten, daß sie eine der bedeutendsten ist, die auf Cuba gelandet sind. Collaze ist einer der Hauptführer der aufständischen Bewegung und hat auf der Artillerieschule in Segovia studirt. Tapferkeit, Intelligenz und Organisationstalent kann man ihm nicht absprechen. Ein Blick auf die Liste derjenigen, die sich in seiner Begleitung befinden sollen, genügt, um zu begreifen, daß es sich jetzt nicht mehr ausschl. um Negerhorden handelt. Da ist z. B. ein Neffe des Professors Poy, der bekannte Sportsman Macias, ein Sohn des Obersten der Voluntarios und reichen Pflanzers Grafen Diano, ein Enkel des Generals O'Farill, der bei Ausbruch des Freiheitskrieges in Spanien Kriegsminister war, Dr. Antique, der französische Hauptmann Conspierre, ein französischer Chemiker u. s. w., im ganzen etwa 250 Mann aufgeführt. Die Expedition soll nach Angabe aus Laborantenkreisen 2000 Gewehre, 1 Million Patronen, 600 Säbel, 400 Pfund Dynamit mit den nöthigen Werkzeugen, um Bomben anzufertigen, 500 Aluminiumraketen nach dem System Conspierre und 3000 Granaten mit sich führen. Bei dieser Gelegenheit sei erwähnt, daß aus verschiedenen Orten der Insel das Verschwinden von Aerzten, Advokaten, Gutsbesitzern u. s. w. gemeldet wird, alles Zeichen für die zunehmende Bedeutung des Aufstandes. Mittlerweile üben sich die Empörer in dem Gebrauche des mitgebrachten Dynamits. Alle Tage liest man von Brücken- und Schienensprengungen, aber auch von eben so feigen wie niederträchtigen Anschlägen gegen Personenzüge. Ein für Spanien recht unangenehmes Ereigniß war der Ueberfall der in der Bucht des Aserradero (nahe bei Santiago) liegenden, mit einem Lieutenant und zwölf Matrosen vom Kreuzer Reina Mercedes besetzten Schaluppe, die Landungsversuche der Flibustier verhindern sollte. Wie diese Ueberraschung möglich war, muß die sofort angeordnete kriegsgerichtliche Untersuchung ergeben. Thatsache ist, daß die Aufständischen die Revolverkanone, Gewehre und Munition wegnahmen. Die Besatzung ließen sie laufen. Mit Befriedigung wird dagegen die Meldung aufgenommen, daß die spanische Kolonie in Mexiko dem Marschall 500 gezähmte Maulesel angeboten und in Veracruz zur Verfügung gestellt hat. Aus Chile wird telegraphirt, daß der Cabecillo Aguero dort eingetroffen sei, um eine Expedition auszurüsten. Der spanische Gesandte will aber die Zusicherung der dortigen Regierung erhalten haben, dies zu verhindern. Es sei noch erwähnt, daß Martinez Campos mit den Wirkungen der deutschen Mausergewehre nach wie vor außerordentlich zufrieden ist. Palmbäume und die aus ihnen hergestellten Verhaue werden von den Kugeln glatt durchbohrt. — Die spanische Regierung macht anscheinend jetzt alle Streitkräfte zur See mobil. Mit der Germaniawerft in Kiel unterhandelt sie wegen Ankaufs des für die chinesische Regierung erbauten Kreuzers; sie rüstet alle zur Verfügung stehenden Dampfer aus und die Abfahrt des sich in Cadiz sammelnden Panzergeschwaders nach Cuba steht bevor. Uebrigens soll auch in den Arsenalen der Vereinigten Staaten eine ungewöhnliche Thätigkeit herrschen.

Militärisches.

= **Personalveränderungen im V. Armeekorps.** Steinberger, Exner, Vicefeldwebel vom Landwehrbezirk Hirschberg, zu Sek.-Lt. der Res. des 3. Niederschles. Inf.-Reg. Nr. 50, Frühchel, Vicefeldwebel vom Landwehrbezirk Glogau, zum Sek.-Lt. der Res. des 3. Posen. Inf.-Reg. Nr. 58, Frhr. v. Türcke, Vicewachtmeister vom Landwehrbezirk Neusalz a. O., zum Sek.-Lt. der Res. des 1. Schles. Drag.-Reg. Nr. 4, Hoffmann, van der Velde, Jaques, Vicefeldwebel vom Landwehrbezirk Görlitz, zu Sek.-Lt. der Res. des 2. Posen. Inf.-Reg. Nr. 19, von Homeyer, Vicefeldwebel vom Landwehrbezirk Schroda, zum Sek.-Lt. der Res. des 3. Pommer. Inf.-Reg. Nr. 14 befördert.

= **Personalveränderungen in der 4. Division.** Frhr. von Troschke, Sek.-Lt. von der Res. des Neumärk. Drag.-Reg. Nr. 3, zum Pr.-Lt., Gehrke, Portepee-Fähnrich vom Landwehrbezirk Naugard, zum Sek.-Lt. der Res. des Pommer. Füs.-Reg. Nr. 34, Weise, Vicefeldwebel von demselben Landwehrbezirk, zum Sek.-Lt. der Res. des Inf.-Reg. Nr. 140, Geppert, Vicefeldwebel vom Landwehrbezirk Bromberg, zum Sek.-Lt. der Res. des Pomm. Füs.-Reg. Nr. 34, Zebe, Vicewachtmeister von demselben Landwehrbezirk, zum Sek.-Lt. der Res. des 2. Pommer. Feld-Art.-Reg. Nr. 17, Michel, Vicefeldwebel vom Landwehrbezirk Gnesen, zum Sek.-Lt. der Landwehr-Infanterie 1. Aufgebots, Schmidt, Vicefeldwebel vom Landwehrbezirk Inowrazlaw, zum Sek.-Lt. der Res. des Infanterie-Regiment Nr. 129, Rubehn, Vicefeldwebel vom Landwehrbezirk Schneidemühl, zum Sek.-Lt. der Res. des Pommer. Füs.-Reg. Nr. 34 befördert.

= Bei dem Schießen um den Kaiserpreis — auf 150 Meter drei Schuß stehend aufgelegt, vier Schuß stehend freihändig — haben der „Schles. Ztg." zufolge im Bereiche des VI. Armeekorps beim Offizierschießen der Sekondelieutenant v. Treskow vom Infanterie-Regiment von Winterfeldt (2. Oberschles.) Nr. 23 in Neisse, beim Unteroffizierschießen der Vicefeldwebel Krause vom Füsilier-Regiment Graf Moltke (Schles.) Nr. 38, sowie der Wachtmeister Sommer und der Unteroffizier Kromschinski, beide vom Husaren-Regiment von Goetzen (2. Schles.) Nr. 6, die meisten Ringe geschossen, und es erhalten daher Herr von Treskow den Ehrendegen, die drei Angehörigen des Unteroffizierstandes je eine Uhr.

Lokales.

Posen, 23. Oktober.

gn. Die Aufnahme des Pferdebestandes, sowie des Bestandes an Eseln, Maulthieren und Mauleseln ohne Unterschied des Alters, findet im laufenden Jahre in allen Ortschaften der Provinz Posen am künftigen Montag, 28. Oktober durch Organe der Magistrate, Gemeinde- und Gutsvorstände statt.

Zur Bestreitung der Entschädigungen, welche die Provinz für diejenigen Pferde, Esel rc. gesetzlich zu leisten hat, die mit der Rotzkrankheit behaftet gewesen und auf polizeiliche Anordnung getödtet worden, oder nach erfolgter polizeilicher Anordnung der Tödtung zuvor schon eingegangen sind, — sowie zur Bestreitung der Verwaltungskosten soll der reglementsmäßig festgesetzte Betrag der einfachen Abgabe von den Besitzern der Thiere erhoben werden und zwar in Beständen von 1 bis 10 Pferden mit à 20 Pf., in Beständen von 11 bis 20 Pferden mit à 30 Pf., in Beständen von 21 und mehr Pferden mit à 40 Pf. — Zu diesem Zwecke geschieht nun die Aufnahme. Die aufgestellten Verzeichnisse werden vom 3. bis einschließlich 16. November zur Einsicht für die Viehbesitzer bei den vorbezeichneten Behörden öffentlich ausliegen, um event. Einwendungen gegen die Richtigkeit der Listen erheben zu können. — Es sei darauf aufmerksam gemacht, daß in diesem Jahre wiederum einige Besitzer von Pferden wegen versuchten Betruges gerichtlich bestraft worden sind, welche bei der Aufnahme ihrer Bestände an Pferden zwecks Erhebung der Viehseuchenbeiträge falsche Angaben gemacht hatten, um den differirenden Abgabenbetrag zum Nachtheil des Provinzialverbandes zu hinterziehen.

Schließlich wollen wir nicht unerwähnt lassen, daß für lungenseuche-krankes Rindvieh, das auf polizeiliche Anordnung getödtet oder nach erfolgter polizeilicher Anordnung der Tödtung zuvor schon eingegangen ist, die Entschädigungen aus dem bereits vorhandenen Reservefonds geleistet werden, dessen Höhe schon 750 000 M. übersteigt. Für Rindvieh ist deshalb die früher erhobene Abgabe zur Bestreitung dieser Entschädigungen rc. in Wegfall gekommen.

---

* **Stadttheater.** Für die morgige Aufführung Der „Waffenschmied" ist jetzt die Partie des Grafen Liebenau, die nach gestriger Meldung Herr Kallmann singen sollte, mit Herrn Rübsam besetzt worden. Am Freitag sollte nach bisheriger Bestimmung bekanntlich „Aida" in Scene gehen. Es findet indeß eine Wiederholung von Flotow's „Martha" statt.

m. **Von der Warthe.** Mit der Verladung von Rohzucker zum Wassertransport nach Stettin ist hier in den letzten Tagen begonnen. Der Rohzucker gelangt von den betreffenden Zuckerfabriken mit der Bahn auf den Bahnhof Gerberdamm. Von dort wird das Halbfabrikat mittelst der über den Gerberdamm hinweggeführten Brücke mit angelehnter schiefer Ebene in die Kähne verladen. Der bisher sehr niedrige Wasserstand der Warthe bessert sich allmählich. Es können Frachten bis 1500 Ztr. befördert werden. Die Fracht pro Zentner beträgt 25—30 Pf. nach Stettin.

* **Oberlehrer Dr. Holfeld** in Guben ist nach einer Meldung der „Köln. Ztg." zum Direktor des Realgymnasiums in Essen a. d. R. gewählt worden. Dr. Holfeld war, wie älteren Posenern wohl noch erinnerlich sein wird, bis gegen Ende der siebziger Jahre Gymnasiallehrer in Posen. Er heirathete die Tochter eines hiesigen höheren Beamten und wurde Lehrer am städtischen Gymnasium in Guben, an dem er bis zu der in unserer Zeit nur noch an einzelnen Lehranstalten bestehenden Würde eines „Conrectors" empor stieg. Dr. Holfeld, Dr. Berthold (Augenarzt), Dr. Theile und Redakteur Eisner waren Mitte der siebziger Jahre die Begründer des „Vereins für Geselligkeit", der seinen Namen von dem damaligen Chefredakteur der „Pos. Ztg." Dr. Wasner empfing und über ein Jahrzehnt hindurch Vertreter aller Schichten der deutschen Bevölkerung Posens in sich vereinigte.

m. **Der Verein zur Hebung der Unterstadt** hielt Dienstag Abend in der Kolonnade der Adamskischen Konditorei eine Hauptversammlung ab. Der Vorsitzende, Fabrikbesitzer S. A. Krüger, eröffnete die ziemlich zahlreich besuchte Versammlung um 8¼ Uhr und erstattete zunächst über die Thätigkeit des Vorstandes Bericht. Seit der letzten Hauptversammlung am 9. Mai d. J. wurden 8 Vorstandssitzungen abgehalten. In der Sitzung am 20. Juni beschloß der Vorstand, der Frage näher zu treten, neben dem bestehenden Vereine zur Hebung der Unterstadt einen besonderen Bauverein zu gründen. Es seien dann in zwei weiteren Vorstandssitzungen auch Satzungen vorberathen, sonstige Schritte zur Durchführung des Planes aber bisher nicht gethan worden, weil die Voraussetzung für die Gründung des Bauvereins die Bedeichung der Warthe sein würde, über die man die Ansichten und Vorschläge von verschiedener sachkundiger Seite, so auch von dem geh. Regierungs-Baurath Albrecht erbeten habe. Bezüglich des Standes der Eindeichungsangelegenheit weist der Vorsitzende auf das vom Regierungsbaumeister Ortmann im Auftrage des Staatsministeriums hier an Ort und Stelle ausgearbeitete neue Eindeichungsprojekt hin, das gewissermaßen ein Kompromißplan für die verworfenen Projekte Krause II und Wulsch sein solle. Gegen das neue Projekt, das Mitte August fertig gestellt war und zur Kenntnißnahme der Interessenten ausgelegt wurde, sei von verschiedenen Seiten Einspruch erhoben worden. Die städtischen Behörden hätten sich für ihre Stellungnahme bis zum 1. Dez. d. J. Bedenkzeit erbeten. Infolge dieser Nachricht, welche den Verein allerdings außerordentlich überraschte, habe der Vorstand sich an Herrn Regierungsbaumeister Ortmann und an Herrn Oberbürgermeister Witting gewendet und von demselben bereitwilligst Auskunft erhalten.

Zur weiteren Ausführung über die Eindeichungs-Angelegenheit erhält hierauf Herr Apotheker Schneider das Wort und führt u. A. aus: Ueber die verschiedenen Eindeichungsprojekte, auch das neue des Regierungs-Baumeister Ortmann, wolle sich Redner heute nicht weiter äußern, weil er dies schon früher eingehend gethan und an der Ansicht festhalte, daß nur das Projekt Krause II der Stadt alle diejenigen Vortheile gewähren könne, deren sie bedürfe. Das Projekt Krause II sichere den nöthigen Schutz gegen das Hochwasser und schaffe ein großes wasserfreies Terrain, auf dem Posen sich wirthschaftlich entwickeln könne. Und gerade die wirthschaftlichen Vortheile seien neben der Beseitigung der Hochwassergefahr der Hauptgewinn jeder Eindeichung. Was nütze der Stadt eine Eindeichung, die noch mehr Flußläufe schaffe, statt den Strom einheitlich zu gestalten? Die Deiche würden ein großes Gebiet beanspruchen, das Steuern erfordere, aber für die Ausnützung zu Wohnzwecken und für das Gewerbe verloren sei. Durch die öfteren Ueberschwemmungen seien die Hypothekenlasten in der Unterstadt bedeutend gestiegen; hierzu noch den Deichzins aufzubringen, ohne im Uebrigen einen wirthschaftlichen Gewinn von der Eindeichung zu haben, sei den Leuten in der Unterstadt unmöglich. Da nun keine Aussicht vorhanden sei, daß das eigentlich nützliche Projekt durchgeführt werde und sich die Entscheidung über die Eindeichung überhaupt immer wieder verzögere, müsse man der bedrängten Unterstadt auf anderem Wege zu helfen suchen. Redner widerlegt hier die vielfach ver-

breitete Ansicht, daß die Unterstadt ungesund sei und deshalb als Wohnsitz ungeeignet, und legt dar, wie durch die Ueberschwemmungen vielmehr eine Durchspülung des Erdbodens und damit eine Reinigung und Sanirung der Unterstadt erfolge. Die alten Vorurtheile von der Ungesundheit der Unterstadt seien daher ganz unberechtigt, und der Verein müsse sich angelegen sein lassen, sie zu zerstreuen, dann werde man auch bessere Miether nach der Unterstadt ziehen. Um nun der Unterstadt aufzuhelfen, empfiehlt der Redner, die Politik der kleinen Mittel zu ergreifen, auf welche der Herr Oberbürgermeister seinerzeit in einer Stadtverordneten-Sitzung hingewiesen habe. Der Vorstand des Vereins selbst habe die Gründung eines Bauvereins ins Auge gefaßt. In finanzieller Hinsicht wäre auch ein möglichst weites Entgegenkommen der Stadt wünschenswerth in der Richtung, daß die Beleihung von Grundstücken in der Unterstadt mit Sparkassengeldern weiter ausgedehnt würde. Die Besitzer in der Unterstadt möchten ihre Grundstücke durch die Errichtung von zeitgemäßen Neubauten besser ausnützen, dann würden sie auch leicht Bankgelder von den Banken erhalten. Der Redner empfiehlt ferner, die Grundstücke durch Erhöhung des Terrains vor der Ueberschwemmung zu schützen, wie man dies schon vor hundert Jahren gethan habe, wovon alte ein Meter unter der heutigen Oberfläche lagernde Pflasterreste Zeugniß geben, die man gelegentlich aufdecke. Eine weitere Hilfe erblickt Redner in der Beseitigung aller derjenigen Stauwerke und Hindernisse, welche nach und nach im fortifikatorischen Interesse oder durch stromfiskalische Maßnahmen geschaffen worden sind. Grade auch im Hinblick auf diese Hindernisse einer freien Hochwasserabführung sei es erklärlich, wenn die Stadt dem Projekte des Staates zögernd und vorsichtig gegenübertrete. Bei der finanziellen Reserve des Staates bezüglich der Eindeichungsfrage werde die Stadt schließlich die Maßnahmen durch ihre Techniker prüfen und ausführen lassen müssen, die sie den Einwohnern der Unterstadt schuldig sei.

Bei der weiteren Erörterung dieser Angelegenheit erhält Baumeister Regendank das Wort und konstatirt, daß im Vorstande die Ansicht bestehe, der Ueberschwemmung der Unterstadt könne einzig und allein durch eine Eindeichung in wirksamer Weise vorgebeugt werden. Zu dieser Ansicht bekennt sich auch Herr Regendank, und deshalb hält er die vom Vorredner empfohlenen kleinen Mittel nicht für ausreichend, der Unterstadt bald aufzuhelfen. Neue zeitgemäße Häuser in der Unterstadt würden solange keine Miether finden, als die Hochwassergefahr drohe. Die Beseitigung dieser Gefahr werde den Werth der Grundstücke sicher heben und dann würden sie auch die Lasten der Eindeichung tragen können. Solange die Ueberschwemmung den Betrieb wochenlang unterbrechen und die fertigen Maschinen verderben könne, werde sich in der Unterstadt gewiß Niemand industriell ausbreiten. Hinsichtlich der fiskalischen Hemmnisse für den Wasserabfluß ist Redner der Ansicht, daß dieselben höchstens durch eine Eisstauung momentan nachtheilig wirken, im Uebrigen aber nach sachverständigem Urtheil die Ueberschwemmungsgefahr nur ganz minimal beeinflussen. Die Wegräumung dieser Hindernisse würde der Stadt daher gar keinen Nutzen bringen. Redner weist darauf hin, daß das neue Eindeichungsprojekt der Regierung durchaus nicht mehr kosten werde als das Projekt Wulsch, nämlich noch nicht 4 Millionen. Dagegen sei das Projekt Krause II auf 6—7 Millionen veranschlagt, eine Summe, die der Stadt doch viel größere Lasten auferlegen würde als jedes der vorgenannten Projekte.

Der Referent Herr Apotheker Schneider führt in Erwiderung auf die gegensätzlichen Darlegungen des Vorredners aus, daß er die Eindeichung auch durchaus haben wolle. Da dieselbe aber, weil die Kosten von der Stadt allein nicht getragen werden könnten, vorläufig unerreichbar zu sein scheine, müsse man sich mit anderen kleinen Mitteln allein zu helfen suchen. Denn es würde hart sein, die kleinen Leute, die der Hilfe so dringend bedürften, noch länger mit Versprechungen hinzuhalten. So sehr er die Eindeichung wünsche und verfechte, halte er unter den gegenwärtigen geschwundenen Aussichten auf die Durchführung der Eindeichung doch für gerathen, den Herrn Oberbürgermeister zu bitten, die Politik der kleinen Mittel in die Wege zu leiten, damit den kleinen Leuten endlich das gewährt werde, worauf sie sehnlichst warten.

Herr Kantorowicz hält die Durchführung der Eindeichung finanziell nicht für unmöglich. Wenn von den circa vier Millionen für das Projekt Ortmann der Staat 1 Million und die Provinz 3—400 000 M. übernehme, was sie doch in Aussicht gestellt hätten, dann würde die Stadt Posen den Rest von etwas mehr als 2½ Millionen wohl tragen können. Die ca. 78 000 Mark jährlichen Zinsen würden der Stadt durch die erhöhte Steuerkraft der Unterstadt in 10—12 Jahren eingebracht. Heute würden die Fabriken außerhalb der Stadt angelegt, obgleich sie dort kein Wasser hätten. Halte man in der Unterstadt die Ueberschwemmungen fern, dann werde man hier in 10 Jahren hundert Betriebe haben.

Herr Apotheker Schneider vermag an eine materielle Hilfe von anderer Seite heute schwer zu glauben, deshalb scheine ihm der Rath des Oberbaudirektors Franzius sehr zweckmäßig: auf eigene Kosten einzudeichen. Dann sei man auch von Niemandem abhängig.

Der Vorsitzende betont gegenüber der Meinung des Herrn Kantorowicz, daß der Vorstand der Eindeichung heute anders gegenüberstehe als vor einem Jahre; der Vorstand halte einmüthig an der Ansicht fest, daß nur die Abwendung der Hochfluthen der Unterstadt eine wirksame Hülfe bringen könne. Das Projekt Ortmann sei wohl nicht ganz frei von Mängeln, es lasse die Spaltung der Flußläufe bestehen und greife vor allem ganz bedeutend in die seit Alters bestehenden Verkehrsverhältnisse ein, indem es dieselben gewaltig verändere. Das werde auch durch die vielfachen Einsprüche von Interessenten gegen das Projekt bewiesen. Der Verein erkenne den regen Eifer und guten Willen der Behörden zu helfen dankbar an, aber ohne Geld gebe es hier keine Hülfe. Es sei vielleicht ein sehr aussichtsvoller Plan, der im Schoße der städtischen Verwaltung bestehen solle, nämlich der Plan, die 2½ Mill., welche die Eindeichung kosten solle, zur Gründung einer Stadtbank zu verwenden im Interesse der Unterstadt. Der Vorsitzende empfiehlt, zunächst die Stellungnahme der städtischen Behörden zu dem neuen Projekte abzuwarten und dann entsprechend weitere Schritte zu thun. Jedenfalls werde der Verein die Unternehmungen der städtischen Behörden in jeder Richtung nach Kräften unterstützen.

Herr Regendank macht Mittheilungen über die Einsprüche von Interessenten gegen das Projekt Ortmann. Dieselben seien unbedeutend und bezögen sich, soweit sie von städtischen Interessenten erhoben würden, gegen die Veränderung der Verkehrsverhältnisse. Außerdem hätten auch sämmtliche Besitzer an der Eichwaldstraße Protest dagegen erhoben, daß ihre Grundstücke von der Eindeichung ausgeschlossen sein sollten.

Der Vorsitzende bemerkt, wenn auch die Einwendungen in wasserbautechnischer Hinsicht nicht zahlreich seien, so würden doch in wirthschaftlicher Beziehung leicht hunderte von Einsprachen sich finden. Der Vorstand des Vereins zur Hebung der Unterstadt habe seinerseits beim Minister einen schriftlichen Protest eingereicht, der namentlich die wirthschaftlichen Nachtheile des Projektes Ortmann beleuchte.

Auf eine bezügliche Anfrage wird Herrn Kantorowicz dahin Auskunft ertheilt, daß der Vorstand nach wie vor die Eindeichung für die beste und dauernde Hülfe der Unterstadt halte. Der Vorstand werde die Entwickelung der Eindeichungsfrage genau verfolgen und im gegebenen Augenblicke nach bestem Ermessen handeln.

Mit dieser Erklärung wurde die Versammlung um 10¼ Uhr geschlossen.

m. **An dem Sammelkanal** in der Gr. Gerberstraße und auf dem Gerberdamm gehen die Arbeiten ihrem Ende entgegen. Zur Zeit wird noch an drei Stellen gearbeitet. An der Breitenstraße erfolgt jetzt die Verbindung mit dem im vorigen Jahre hergestellten oberen Ende des Sammlers. Bei der bedeutenden Ausdehnung, die der Kanal erhält, ist viel Erde überschüssig; dieselbe wird zur Aufhöhung der Dominikanerwiese verwendet. Schwierige Arbeiten verursacht der Kanal an der Schnittstelle der Bogdanka, am Teichplatze. Die Bogdanka muß hier über der Sohle des Sammelkanals hinweggeleitet werden, wozu man eine eiserne Wölbung benutzt. Wie bekannt, fließt die Bogdanka in einem gemauerten Kanal in grader Richtung nach der Schifferstraße und unter dem Kleemannschen Grundstücke hinweg in die Warthe. Während der Arbeiten an der erwähnten Kreuzungsstelle ist das Bogdankawasser nach dem Sammelkanal umgeleitet, durch welchen es sich am Gerberdamm in den Wierzebach und mit diesem in die Warthe ergießt. Die Ausmündung des Sammelkanals in den Wierzebach scheint fast vollendet zu sein. Zwischen dem Wierzebach und dem Glätzelschen Holzplatze ist die ganze Fläche 1½—2 Meter aufgehöht worden und wird jetzt mit Rasen belegt, der der Dominikanerwiese entnommen wird. Auf dieser hochwasserfreien Erhöhung erhalten seinerzeit die beiden Pumpwerke ihren Stand, deren Zweck der sein soll, aus dem Sammelkanal mittelst Saugrohr die Abwässer zu heben, wenn dieselben durch hohen Wasserstand der Warthe angestaut werden und nicht natürlich abfließen können. Der Eintritt von Warthewasser in den Kanal bei hohem Stande des Flusses wird durch ein im Kanal angebrachtes selbstthätiges Flügelthor verhindert werden. Die Einsetzung dieses Thores wird später erfolgen, da dasselbe in einer Fabrik erst bestellt werden mußte. Außer der Ausmündung des Hauptsammelkanals am Ende des Gerberdammes hat derselbe noch eine solche an der Wallischeibrücke. Diese Ausmündung, die bekanntlich im vorigen Jahre hergestellt wurde, muß gegen das Eindringen von Warthewasser durch eine Schiebervorrichtung ebenfalls geschlossen werden. Der Gerberdamm wird jetzt, nachdem die Arbeiten am Kanal zu Ende gehen, aus dem chaotischen Zustande in geordnete Verhältnisse übergeführt. Das untere Ende wird jetzt planirt. Für die bei den diessommerlichen Kanalisirungen erübrigten Erdmassen ist die Dominikanerwiese eine naheliegende Ablagerungsstätte. Durch die Anfuhr von Erdaushub und allerlei Bauschutt konnte schon eine beträchtliche Ecke der Wiese bis zur Straßenhöhe aufgeschüttet werden.

* **Jagdscheine für Forstbeamte.** Der Minister für Landwirthschaft, Domainen und Forsten hat unter dem 15. d. M. erklärt, daß es hinsichtlich der Jagdscheine der Forstbeamten, der Absicht des Gesetzes nicht entsprechen würde, zum Dienstbezirke des betreffenden Revierverwalters im Sinne des § 5 des Jagdscheingesetzes vom 31. Juli 1895 auch die den königlichen Oberförstereien angeschlossenen Gemeinde-, Genossenschafts- und Institutswaldungen oder das Areal der von denselben auf nicht forstfiskalischen Grundstücken angepachteten Jagden zu rechnen, bei welchen die Nutzungen aus der hohen und mittleren Jagd zur Staatskasse fließen.

* **Versicherung von Dienstboten für Erkrankungsfälle.** Wir weisen wiederholt darauf hin, daß gegen einen Jahresbeitrag von 3 M. erkrankten Dienstboten freie Kur und Verpflegung oder auch poliklinische Behandlung im städtischen Krankenhause gewährt und in geeigneten Fällen die Uebernahme des Heilverfahrens durch die Invaliditäts- und Alters-Versicherungs-Anstalt herbeigeführt wird, d. h. die Kranken genießen dann freie Kur in einem Bade oder Spezialinstitut. Anmeldungen zum Dienstboten-Abonnement werden auch im Laufe des Jahres im Bureau der Anstalt, Schulstraße Nr. 12, entgegengenommen.

n **Körtermin.** Zu dem gestern früh stattgehabten Körtermin waren 8 Hengste zur Stelle. Es wurden neu gekört 1, wiedergekört 6, nicht gekört 1.

n. **Schifffahrt.** Gestern früh passirten 11 Triften die Wallischeibrücke.

Telegraphische Nachrichten.

*) **Hannover**, 23. Okt. Heute Vormittag wurde auf belebter Straße gegen einen Geschäftsdiener der chemischen Fabrik König u. Ebell ein Attentat verübt. Der Diener wollte in das Reichsbankgebäude eintreten, als ein Fremder mit einer eisernen Stange einen Schlag gegen den Kopf des Dieners führte, ihn aber nicht schwer verletzte. Auf die Hilferufe des Angegriffenen wurde der Attentäter von Bankbeamten festgenommen.

Korschen, 23. Okt. Die Eisenbahnbetriebs-Inspektion Insterburg macht bekannt: Der Personenzug Nr. 132 von Insterburg nach Allenstein mußte gestern Abend 9¼ Uhr nach erfolgter Abfahrt vom Bahnhof Korschen vor dem westlichen Ausfahrtssignal halten, weil die Ausfahrt noch nicht freigegeben war. Eine Reserve-Lokomotive, welche auf demselben Geleise dem Zuge gefolgt war, fuhr auf denselben. Fünf Reisende wurden leicht verletzt. Aerztliche Hilfe war sogleich zur Stelle. Beschädigungen des Betriebsmaterials sind nicht zu melden.

Leipzig, 23. Okt. Vormittags gab auf dem Königsplatz der entlassene Schutzmann Ziegenbalg gegen den Polizeidirektor Brettschneider drei Revolverschüsse ab, von denen zwei eine unter dem Arme getragene, 25 Blatt starke Denkschrift betreffend die Grundsteinlegung des neuen Reichsgerichtsgebäudes in einer Aktenmappe durchschlugen und bis auf das untere Hemd, in der Gegend des Herzens drangen. Der Polizeidirektor ist unverletzt. Das Publikum hat den Thäter festgenommen. Derselbe erklärte mit großer Gelassenheit, daß er dem Polizeidirektor am Rathhause aufgelauert und ihn erschossen hätte, wenn er einen anderen Weg genommen hätte.

Budapest, 23. Okt. [Abgeordnetenhaus.] Nach ruhiger Erledigung der Tagesordnung setzte die Opposition in Form von Interpellationen ihre Angriffe gegen die Regierung wegen der Agramer Fahnenfrage fort. Zunächst stellte Kossuth an die Regierung die Anfrage, warum sie nicht energische Genugthuung für die Beleidigung der nationalen Trikolore verlangt habe? Der Abgeordnete Pazmandy beschuldigte die kroatische Regierung der Konnivenz gegenüber den Ausschreitenden und verlangt Regierungsmaßregeln, aus welchen erhellen solle, daß Kroatien eine ungarische Provinz und der Banus der ungarischen Regierung untergeordnet sei. Ein anderes Mitglied befragte sodann die Regierung wegen des angeblich rohen Vorgehens der Budapester Polizei gegen Studenten, welche in der Hauptstadt Kundgebungen veranstalteten. Die Regierung wird die Anfrage am Freitag beantworten.

Madrid, 23. Okt. Der Ministerrath beschloß, die verlorenen Kriegsschiffe „Reina Regenta" und „Baccaigtgtui" durch einen Kreuzer und 2 Torpedojäger zu ersetzen, welche 25 Knoten machen sollen; ebenso wurde der Ankauf von 15 000 Mausergewehren für Cuba beschlossen.

Telephonische Nachrichten.

Eigener Fernsprechdienst der „Pos. Ztg."

Berlin, 23. Okt., Nachmittags.

Die Abschleppung des im Kleinen Belt festgefahrenen Panzerschiffes „Württemberg" ist bisher zwar nicht gelungen, indessen geben die Schiffslage und die Witterungsverhältnisse zu Besorgnissen keine Veranlassung.

*) Für einen Theil der Auflage wiederholt.

Berlin, 23. Oktober, Abends.

Der englische Botschafter Sir Malet hatte heute Morgen in Potsdam eine Audienz beim Kaiser, in der er sein Abberufungsschreiben überreichte. Nachher wurde der Botschafter nebst Gemahlin zur Frühstückstafel gezogen.

Dr. Chrysander ist in Jena eingetroffen, um sich der medizinischen Hauptprüfung zu unterziehen. Derselbe wird nach dem Examen nach Friedrichsruh zurückkehren, um sich der Ueberwachung des Gesundheitszustandes des Fürsten Bismarck zu widmen, da Professor Schwenninger durch seine Lehrthätigkeit und seine Praxis für einen großen Theil des Jahres fern gehalten wird.

Rom, 23. Okt. Die Blätter fahren fort, den diplomatischen Zwischenfall mit Portugal zu besprechen. Von offizieller Seite wird eine Aufsehen erregende Note veröffentlicht, welche erklärt, es sei bedauerlich, daß zwei Völker, deren Fürsten Blutsverwandte seien, in solches Verhältniß gerathen konnten. Es bedürfe großer Anstrengungen, wenn die alten Beziehungen wieder hergestellt werden sollten. Als ein bemerkenswerther Umstand wird es angesehen, daß gestern der portugiesische Gesandte und der deutsche Vertreter mit Crispi eine längere Unterredung hatten.

Venedig, 23. Okt. Das Segelschiff „Columbo" rettete 3 Mann der Besatzung einer österreichischen Bark, welche bei dem letzten Orkan untergegangen ist. Die Mannschaften trieben in einem kleinen Boote, welches dem Untergange nahe war.

Petersburg, 23. Okt. In der Nähe von Luga wurde eine neue Religionssekte entdeckt, deren Mitglieder in einer kleinen Dorfkirche ihre Versammlungen abhielten. In einem Gewölbe der Kirche wurden viele Leichen von Kindern im Alter von 1 bis 2 Jahren gefunden, die von Opferungen herrühren. Die Polizei verhaftete 45 Personen, darunter auch Frauen und viele Petersburger Kaufleute.

Konstantinopel, 23. Okt. Die Haussuchungen bei höheren Hofbeamten im Yildiz-Kiosk sowie Verhaftungen unter der Palastdienerschaft, in Verbindung mit einigen außerordentlichen Sicherheitsvorkehrungen riefen neuerdings beunruhigende Gerüchte hervor, von denen diejenigen, es seien auch im Yildiz-Kiosk beschimpfende Pamphlete gefunden worden, wohl die größere Wahrscheinlichkeit für sich haben. Das Palais des Marineministers sei seit gestern militärisch bewacht.

Belgrad, 23. Okt. Der Minister des königlichen Hauses, Naste, forderte den Redakteur Pera Theodorowitsch zum Duell wegen Beleidigung. Pera verweigerte sich zu schlagen, schlug dagegen ein amerikanisches Duell vor, das die Sekundanten Nastes nicht annahmen.

Sofia, 23. Okt. Alle Parteien treffen Vorbereitungen für die am Sonntag stattfindende Sobranje-Eröffnung, zu welcher der Fürst direkt aus seinem Lustschlosse herkommen wird. Die Opposition bereitet etwa 20 Interpellationen vor, welche sich auf das Verhältniß Bulgariens zu Rußland, auf die Taufe des Erbprinzen Boris, auf das Budget, sowie auf mehrere innere Fragen beziehen. Ein Theil der Opposition beabsichtigt, in direkte Gegnerschaft zu dem Fürsten zu treten, wogegen die Partei Zankow gegen die gegenwärtige Regierung opponiren wolle.

Wissenschaft, Kunst und Literatur.

* Rudolf Presber: Das Fellahmädchen. Preis M. 1. Verlag von F. Fontane u. Co., Berlin W. Die erste Geschichte, die dieser Sammlung den Namen gegeben, schildert mit besonderer Kunst und unter vortrefflicher Beleuchtung des Milieus die halb kindlich-naive, halb frauenhaft-leidenschaftliche Liebe einer armen Fellachin zu einem jungen Deutschen und wirft ein hochinteressantes Problem auf, für das es keine Lösung giebt, weil sich zwei Weltanschauungen unbeirrbar gegenüberstehen. Die drei anderen Novellen des Bändchens durchzieht eine sanfte Melancholie; sei es, daß das Thema die Liebe einer Mutter für ihr dem Tode geweihtes Kind ist, die Liebe des Studenten zu der mignonartigen Italienerin, oder endlich die rührende Anhänglichkeit des alten Leierkastenmannes für den Schutzheiligen seines Heimathsdorfes, an welcher Liebe er zu Grunde geht. Eine geistsprühende Diktion und knappe fesselnde Behandlung zeichnen alle vier Geschichten auf das Vortheilhafteste aus.

Berliner Wetterprognose für den 24. Oktbr.
auf Grund lokaler Beobachtungen und des meteorologischen Depeschenmaterials der Deutschen Seewarte privatlich aufgestellt.

Ein wenig wärmeres, ziemlich trübes Wetter mit Regenfällen und mäßigen südlichen Winden.

Gust. Ad. Schleh, Posen,

Cigarrenfabrik & Importhaus, Hauptgeschäft Wilhelmsplatz Nr. 1, empfiehlt 14373
Importen neuester Ernte, Hamburger & Bremer Havana-Cigarren,
sowie **eigenes Fabrikat** von 25 M. aufwärts. **Versand nach außerhalb bei 5/10 Kisten franco.**

Familien-Nachrichten.

Anna Kiwi
Moritz Ledermann
Verlobte.
Schwersenz. Kobylin.

Die glückliche Geburt eines **Sohnes** zeigen hocherfreut an
Dr. Oscar Pincus
und Frau Paula, geb. Pauly.

Statt besonderer Meldung.

Durch die Geburt eines Töchterchens wurden hoch erfreut. 14696
Liegnitz, d. 18. Okt. 1895.
Richard Wittenberg
u. Frau Rosa geb. Bornstein.

Auswärtige Familien-Nachrichten.

Verlobt: Frl. Marie Niewerth in Elbingerode mit Ingen. A. Rönneburg in Uelzen. Frl. Gertrud Mentzel mit Dr. Wilh. Schott in Leipzig. Frl. Constanze Große in Magdeburg mit Hauptmann Herm. v. Mosch in Jüterbog. Frl. Helene Suhr mit Bibliothekar Dr. Paul Ladewig in Danzig. Frl. Martha Bährla mit Dr. med. Paul May in Breslau. Frl. Dorothea von Grävenitz in St. Georgsberg mit Herrn H. Palm in Görlitz. Frl. Elisabeth Sprink in Görlitz mit Assessor, Lieut. d. Res. Curt Eliesen in Merseburg. Frl. Helene Brückner mit Herrn Arnhold Robbel in Berlin. Frau Amalie Wiedekamp, geb. Platz mit Herrn Max Haase in Berlin.

Verehelicht: Herr Dr. Karl Baatz mit Frl. Helene Dankworth in Magdeburg. Hauptm. Schwanecke mit Frl. Käthchen Naumann in Leipzig. Rechtsanwalt Dr. Thiersch mit Frl. Luise Pötzki in Leipzig. Apotheker Franz Mockler in Koblenz mit Frl. Sophie Kretzer in Mallendar. Reg.-Assessor Curt von Alten mit Frl. Eleonore Moritz-Eichborn. Prem.-Lieut. Heinrich Wernicke mit Frl. Helene Ströbel in Görlitz.

Geboren: Ein Sohn: Hrn. Rechtsanw., Notar Franz Herbst in Gommern. Ersten Staatsanwalt de la Croix in Lyck. Oberlehrer Krieger in Gumbinnen. Amtsrichter Vogel in Johannisburg.

Eine Tochter: Herrn Rechtsanwalt Dorendorf in Magdeburg. Lieut. Edo Kracker von Schwartzenfeld in Groß-Südding. Prof. Dr. Friedich Marx in Breslau. Bürgermeister Löninger in Leobschütz. Herrn Max Gosebruch in Berlin.

Vergnügungen.

Stadttheater Posen.

Donnerstag, den 24. Okt. 1895: Erstes Debut des Frl. Sophie Schulze vom Stadttheater in Zürich. **„Der Waffenschmied".** Komische Oper in 3 Akten von Lortzing. Hierauf: **„Frühlings-Erwachen".** Balletdivertissement in 1 Aufzug. Freitag, d. 25. Okt. 1895: **Martha oder der Markt zu Richmond".** Hierauf: **Frühlings Erwachen.** 14719

Liederabend
Raimund von Zur Mühlen,
unter Mitwirkung des Pianisten
Viktor Beigel
Donnerstag, den **7. November,**
Abends 7½ Uhr,
im **Lambert'schen Saal.**
Billets à **3 u 1 M.** in der Buch- und Musikalien-Handlung von Ed. Bote & G. Bock. 14716

„Zum Tauber"

Heute, sowie jeden Donnerstag:
Eisbeine.

osener Adreßbuch

enthält die Namen der Einwohner der Stadt Posen, Jersitz, Ober- und Unter-Wilda, St. Lazarus und Bartholdshof.

An alle Diejenigen, welchen die Hauslisten, die zur Herstellung des Adreßbuches von uns in Umlauf gesetzt wurden, nicht vorgelegen haben und denen daran gelegen ist, daß die auf ihre Person sich beziehenden Angaben ohne Unrichtigkeiten in das Adreßbuch aufgenommen werden, richten wir die Bitte, diesbezügliche Mittheilungen baldigst mündlich oder schriftlich in der **Expedition der Posener Zeitung** abgeben zu wollen. — Wir erlauben uns, besonders die Bewohner von möblirten Zimmern hierauf aufmerksam zu machen, da uns daran gelegen ist, auch diese möglichst vollständig in das Adreßbuch aufzunehmen. Das Posener Adreßbuch enthält einen umfangreichen Inseraten-Anhang mit

Geschäfts-Empfehlungen und Anzeigen

und sichert diesen Anzeigen dadurch, daß dieselben auf farbigem Papier wirkungsvoll und sauber gedruckt, während eines ganzen Jahres als ein wichtiger Theil dieses unentbehrlichen Nachschlagebuchs in allen hiesigen und vielen auswärtigen Hotels, in allen öffentlichen Lokalen und in den meisten Comtoiren und Bureaus ausliegen und von Jedermann gelesen werden, eine sehr bedeutende Wirkung.

Preise der Inserate im Geschäfts-Anzeiger:

Ganze Seite 20 Mark.
Halbe Seite 12 Mark.
Viertel Seite 7 Mark.

Gleichzeitig erinnern wir daran, daß Bestellungen auf das Posener Adreßbuch zum

Subskriptions-Preise 5,25 Mk.

von uns jederzeit angenommen werden.

Nach dem Erscheinen kann das Buch **nur** zum Ladenpreise von 6,50 Mark abgegeben werden.

Hofbuchdruckerei W. Decker & Co.
(A. Röstel.)

Lamberts Saal.

Sonnabend, Sonntag und **Dienstag**
Großes
Tyroler Concert
D'Innthaler
(4 Damen, 3 Herren).
Billets an der Kasse à 50 Pf. Im Vorverkauf 40 Pf. zu haben bei Lindau & Winterfeld, Wilhelmsplatz, G. Schubert, Ritterstr. Ecke, G. A. Schleh, Breitestr. 14624
Anfang 8 Uhr.
Die Direktion.

Verein junger Kaufleute.

Freitag, 25. Oktober 1895,
Abends 8½ Uhr,
im **Sternschen Saale:**
Vorträge
gehalten von dem Recitator Hrn. G. Schoeffel.
Hiesige Nichtmitglieder haben keinen Zutritt. 14629
Eintrittskarten verabfolgen die 3 bekannten Ausgabestellen.
Der Vorstand.

Etablissement Riviera.

Heute Donnerstag:
Großes Entenausschieben.
Zum Abendbrot: ff. Eisbeine.
F. Steuer,
Vor dem Zoologischen Garten.

Jeden Donnerstag 14720
Eisbeine.
J. Kuhnke.

Restaurant zum „grünen Kranz"
Schuhmacherstraße, Ecke Breitestraße.
Jeden Dienstag, Donnerstag und Sonnabend: 14299
Eisbeine.
Ausschank von Krotoschiner, Münchener u. Kulmbacher Bier.
Hochachtungsvoll
Heinrich Aring.

Einen größeren Posten trockene
Rothbuchene Bretter u. Bohlen
2. Klasse,
von ¾—5" stark, hat billig abzugeben 13674
Paul Feist, Krotoschin.

Griechische Weine ••••

J. F. MENZER
Ritter des Königl Griech. Erlöser-Ordens,
Berlin W.,
Leipzigerstr. 31/32.
Erstes u. ältest. Versandhaus.
Gegründet 1. Mai 1840.

Deutsche und französische Weine in reicher Auswahl.

Probekisten griechischer Weine von 12 grossen Flaschen:

Marke **A** in 2 Sort., Claret u. süss M. 18,	Marke **D** in 12 Sort., herb, Claret u süss M. 19
Marke **B** in 2 Sort., Claret u. süss M. 18,60	Marke **F** in 2 Sorten, herb und süss M 12
Marke **C** in 4 Sort., Claret u. süss M. 20,40	Marke **G** in 3 Sorten, herb und süss M. 12

Probekiste deutscher Weine von 20 grossen Flaschen:

Marke **E** in 4 Sorten, weiss und roth Mark 20,— 13451
Im Fass (nicht unter 20 Liter):
Weisse deutsche Tischweine von 60 Pf. das Liter an. Rothe deutsche Tischweine von 100 Pf. das Liter an.
Ich bitte meine ausführliche Preisliste zu verlangen.

Im Auftrage eines **Boden-Credit-Instituts,** welches kündbare und unkündbare Darlehne zum niedrigen Zinssatz auf ländliche und städtische Grundstücke (letztere auch in mittleren Städten der Provinz und in den Vorstädten von Posen) gewährt, nehme Anträge entgegen. 8901
Julian Reichstein,
Posen, Bäckerstraße Nr. 5.

Kraft Bier

Ross' Kraftbier.

Flüssiges Fleisch-Peptonat.
Ein aussergewöhnlich wirksames Appetit anregendes Nährmittel für **Blutarme, Magen-** und **Lungenleidende, schwächliche Kinder, Reconavlescenten** aller Art, nach **Blutverlust,** sowie nach allen **Erschöpfungskrankheiten.**
Von den **ersten ärztlichen Autoritäten** Deutschlands und Oesterreichs aufs Wärmste empfohlen. Drucksachen darüber gratis zur Verfügung
Niederlage in Posen 13198
Jacob Appel, **Fernsprecher 75.**
L. Ross & Co., Hamburg.

Unübertroffen

als Schönheitsmittel und zur Hautpflege, zur Bedeckung von Wunden sowie in der Kinderstube

LANOLIN -Toilette-Cream- **LANOLIN**

aus patent. Lanolin der Lanolin-Fabrik Martinikenfelde.
Nur ächt wenn mit



In Zinntuben à 40 Pf. und Blechdosen à 60, 20 und 10 Pf.
Schutzmarke „Pfeilring".

In den Apotheken von Dr. **O. Leschnitzer,** Wilh.-Platz 13, **R. Meusel** und **Rothe Apotheke, Markt 37,** sowie in den Drogerien von **Adolph Asch Söhne, R. Barcikowski, Th. Bestynski, Czepczynski & Sniegocki, L. Eckart, M. Jeszka, E. Koblitz, M. Levy, O. Muthschall, S. Olynski, S. Otocki & Co., M. Pursch, J. Schleyer, J. Schmalz, Arthur Warschauer, Paul Wolff** und **W. Zielinski.** 13445

Wirklich belebend und erquickend

wirkt nur ein Getränk aus Kaffee, **nicht** aus Getreide u. s. w. Wer Kaffee trinkt und dessen Geschmack verbessern, ihn also voller und weicher machen will, verwende dazu reinen Cichorien und zwar nur den Anker-Cichorien der seit 1819 bestehenden weltbekannten Fabrik von Dommerich & Co. in Magdeburg-Buckau. Der Wahlspruch dieser Firma ist: Reine Waare unter richtigem Namen!

---

38 Das 38
große Pelzwaaren-Lager
von
M. Boden, Kürschnermeister,
befindet sich nur 11172
Breslau, Ring 38, Part. I., II., III. u. IV Et.
Ausführliche illustrirte Preisliste mit Maßanleitung, sowie **Stoffproben** versende ich an **Jedermann gratis** und **franco.**
38 38

Victoria-Garten-Restaurant.

Heute Donnerstag: **Eisbeine.**
Culmbacher v. Faß, 4/10 20 Pf., 3/10 15 Pf.
9971 **Wiedermann.**

Zum **Unterricht in Buchführung u. Correspondenz, wie zur Ausführung** kaufm. **Buchführungs-** u. sonst **schriftl. Arbeiten** empfehle ich mich hier mit ergebenst. 14427
Näheres mündlich in meiner Wohnung von 12½—2, 5½—7 Uhr Nachm.
J. Dienstfertig,
St. Adalbertstraße 28 I.

C. Riemann,
prakt. Zahnarzt. 9988
Wilhelmstraße 6.

Höchste Anerkennung
für zahntechnische Leistungen
Silberne Medaille.
Carl Sommer,
Wilhelmsplatz 5. 12535

Wohne jetzt **Ritterstr. 36 I.**
Gleichzeitig empfehle mich den geehrten Damen z. Bällen u. Hochz.
J. Brautschek, Friseurin.

Wasch- u. Wring-Maschinen
neuester Konstruktion empf.
Moritz Brandt,
Posen,
nur Neuestr 4,
Magazin für Küchengeräthe und häuslichen Comfort.
Am Platze besitze ich keine Filiale!

! Billard !
kleines Format, mit Zubehör zu verkaufen in Conditorei-Café
S. J. Petras,
Posen, Sapiehaplatz 10b.

Winter-preise
für Prima Braunkohlen-Briquettes treten vom 1. November ein; bis dahin berechnen wir pro Centner 82 Pfg. frei Keller u. Stockwerke. 14703
Gruhl & Balogh,
Kohlengeschäft.
Vor dem Berlinerthor.

Nur für Eheleute. Meine ärztliche Broschüre über zu großen Familienzuwachs vers. gratis g. 20 Pf. f. Porto.
H. Oschmann, Magdeburg.

Auf das Inserat
„Herzliche Bitte"
sind ferner eingegangen:
Von einem Posener 3 M. Frl. Gertrud Lützkendorf 1 M.
Summa 4,00 M.
Hierzu der alte Bestand 42,75 „
Sa. 46,75 M.
Weitere Gaben nimmt entgegen die Expedition der „Posener Zeitung."

Aus der Provinz Posen.

⊙ **Schlichtingsheim,** 22. Okt. [Zum 250jährigen Jubiläum.] Mit der Jubelfeier der hiesigen evang. Kirche fällt auch das 250jährige Bestehen der Stadt zusammen. Schlichtingsheim ist nämlich in den letzten Jahren des dreißigjährigen Krieges entstanden. Johann Georg v. Schlichting, Oberlandrichter des Fraustädter Kreises, hatte sich während der Religionsbedrückungen in Schlesien für die Herstellung des Rechtszustandes bei dem Kaiser in Wien verwendet. Sein Verwenden hatte jedoch keinen Erfolg. Da beschloß von Schlichting, den Flüchtigen ein neues Heim zu bereiten, und stiftete dazu auf seinem hart an der schlesischen Grenze gelegenen Gute Gurschen eine Stadt, der er den Namen Schlichtingsheim beilegte. Den erforderlichen Freibrief ertheilte König Wladislaus IV. zu Krakau am 22. Juli 1644, und der Gründer der Stadt fertigte am 11. Juli 1645 eine Urkunde in deutscher Sprache aus, kraft welcher er in Schlichtingsheim die Ordnung der fürstlich Sulkowskischen Stadt Lissa einführte. Diese Urkunde nennt die Bewohner „freie deutsche Leute". Die Anlage war für auswandernde Schlesier bestimmt, wie denn auch die lutherische Kirche, die gleicher Zeit gebaut wurde, von den benachbarten Schlesiern besucht wurde. Im Laufe der Zeit kam Schlichtingsheim zu vier Jahrmärkten. Zu Anfang des 18. Jahrhunderts wurde die Stadt durch die Pest verödet. Als Friedrich der Große einen hohen Grenzzoll einführte, wurde der Handel und Verkehr Schlichtingsheim nach Schlesien hin lahm gelegt. Dafür wurde die Stadt bald ein Hauptplatz des Schmuggels, bis die Stadt 1792 eine preußische wurde. Zu Anfang des vorigen Jahrhunderts bestand die Stadt aus 136 Wohnhäusern und hatte 773 Einwohner, deren Zahl 1816 auf 836, 1837 auf 952, 1858 auf 1079, 1861 auf 1102 angewachsen war. 1885 war die Einwohnerzahl wieder auf 922 gesunken. Möge der Jubilarin ein neues Aufblühen beschieden sein.

⊙ **Lissa,** 22. Okt. [Ein Einbruch] ist vorgestern hierselbst bei Frau H. Löwenstein verübt worden. Der Dieb öffnete mittelst eines Nachschlüssels die Thür der Löwensteinschen Wohnung und stahl daraus eine goldene Uhr, zwei Armbänder, zwei Broschen und andere Gegenstände.

V. **Fraustadt,** 21. Okt. [Versicherungs-Verein.] Auf Anregung verschiedener Herren hatte sich am gestrigen Nachmittage im Hitzegradschen Hotel eine große Anzahl hiesiger Bürger und Besitzer der Umgegend zwecks Gründung eines Vereins zur gegenseitigen Versicherung gegen Rothlaufseuche und anderer Schweinekrankheiten eingefunden. Die Versammlung leitete Rentier Heinrich. Nachdem die Statuten zur Vorlesung gelangt waren, wurden die Erschienenen mit dem Zweck des Vereins bekannt gemacht und alle Anwesenden erklärten sich für die Errichtung eines solchen Vereins; auch nahmen sie die Statuten mit wenigen Aenderungen an.

V. **Fraustadt,** 22. Okt. [Mißhandlung] Am gestrigen Abend fielen mehrere angetrunkene Arbeiter über den Dienstknecht Schirmer, welcher auf dem Viehmarkt an der dort aufgestellten Luftschaukel stand, ohne jede Veranlassung her und mißhandelten ihn. Einer der Raufbolde schlug mit einer Schnapsflasche auf Schirmer ein; hierbei traf er S. so unglücklich auf den Kopf, daß derselbe, aus einer tiefen Wunde blutend, zusammenbrach. Da man das Blut nicht zu stillen vermochte, mußte man den Verletzten nach dem Johanniter-Krankenhause schaffen, wo er Aufnahme fand. Die Thäter sind bekannt.

♌ **Samter,** 21. Okt. [Kreislehrerkonferenz.] Unter Vorsitz des Kreisschulinspektors Dr. Baier fand heute Vormittag 9 Uhr in der hiesigen katholischen Schule die diesjährige Hauptkonferenz der Lehrer des Aufsichtskreises Samter I. statt. Als Gäste waren zu derselben der Departements-Schulrath Roßmann-Posen und der Kreisschulinspektor des Aufsichtskreises Samter II, Superintendent Reyländer, hierselbst erschienen. Nachdem die Lehrer Rohr-Samter, Laube-Wronke und Kuźdowicz-Krzeskowice zu Protokollführern ernannt worden waren, wurde die Konferenz eröffnet. Der Vorsitzende stellte der Versammlung den erschienenen Departementsschulrath vor und hob in seiner Ansprache hervor, daß von Seiten verschiedener Blätter der polnischen Presse besonders in dem letzten Jahre der Versuch gemacht worden ist, das Vertrauen der Lehrer zu ihrem Vorgesetzten durch lügenhafte Auslassungen zu erschüttern; Redner gab der Hoffnung Ausdruck, daß jene gehässigen Aeußerungen von jedem Lehrer in rechter Weise erfaßt würden. Hierauf ergriff der anwesende Schulrath das Wort und sprach u. A. den Wunsch aus, daß die Lehrer immerdar arbeiten mögen unter der Devise „Mit Gott für König und Vaterland!" Der Lehrer Mikolajczak-Koschmin (Dorf) hielt sodann seinen Vortrag über das Thema: „Welche Geschichtsbilder außer den bereits vorgeschriebenen sind in den Stoffvertheilungsplan für anormale Schulen mit einem Lehrer aufzunehmen; aus welchen Gründen erscheint die Bekanntschaft auch mit diesen Bildern dringend nothwendig, und wie läßt sich die vorgeschlagene Erweiterung bei 40 Wochenstunden in zweijährigem Kursus ermöglichen?" Schulrath Roßmann wies bei der Debatte darauf hin, daß bei der Auswahl und Behandlung des Geschichtsstoffes mit Sorgfalt auf die jeweiligen Schulverhältnisse Rücksicht genommen werden müsse und den Kindern nur das zu bieten sei, was sie wirklich zu fassen vermögen. Nach einer halbstündigen Pause hielt Lehrer Kromczynski-Wronke mit den Kindern der Oberstufe eine Lehrprobe über die Schlacht bei Sedan. Bei den amtlichen Mittheilungen des Vorsitzenden verlas derselbe auch eine neuere Regierungs-Verfügung, welche den Umfang der Rechte und die Grenzen der Befugnisse der den Religionsunterricht leitenden Geistlichen klarlegt. Darnach hat der Geistliche das Recht dem Religionsunterrichte zwar beizuwohnen, jedoch steht ihm nicht das Recht zu, hierbei sich als Vorgesetzter des Lehrers zu betrachten und diesem Weisungen zu geben. Vielmehr hat der Geistliche seine diesbezüglichen Wünsche dem zuständigen Kreisschulinspektor kundzugeben. Die Beaufsichtigung des polnischen Schreib- und Leseunterrichts durch den Geistlichen ist jedoch völlig ausgeschlossen. Auch darf die Leitung des Religionsunterrichts durch den Geistlichen der Schulgemeinde keinerlei Kosten verursachen, da diese Leitung lediglich im Interesse der Kirche liege. — Nach Schluß der Konferenz begaben sich sämmtliche Theilnehmer zu dem hier errichteten neuen Kriegerdenkmal, um dasselbe in Augenschein zu nehmen. Schließlich vereinigten sich die Konferenzmitglieder zu einem gemeinsamen Mittagsmahl im Hotel zur Gielda.

X. **Wreschen,** 21. Okt. [Konzert.] Der Vaterländische Frauen-Verein zu Wreschen veranstaltete am gestrigen Abend im Saale des Paprzyckischen Hotels ein Wohlthätigkeitskonzert zum Besten der Armen aus Stadt und Land. Zu demselben hatten mehrere Damen und Herren von hier und aus der Umgegend ihr Können in den Dienst des Vereins gestellt. Der Saal war bis auf den letzten Platz gefüllt. Die Leistungen der Mitwirkenden ernteten reichen Beifall. Die Einnahme wurde noch dadurch vergrößert, daß einzelne Damen an einem vorzüglich besetzten Buffet Speisen und Getränke verabreichten.

⊙ **Argenau,** 22. Okt. [Bezirkslehrerkonferenz. Kircheneinweihung.] Ende voriger Woche hielt der Kreisschulinspektor, Superintendent Hildt aus Inowrazlaw mit den evangelischen Lehrern der Parochien Klein-Morin und Louisenfelde in letzterem Orte eine Bezirkslehrerkonferenz ab. — In der gestrigen Sitzung des evangelischen Kirchenvorstandes wurde das Festprogramm für die am 30. cr. stattfindende Einweihung der neuen evangelischen Kirche festgestellt. Wie verlautet, werden an dem Feste außer den städtischen und Kreisbehörden Generalsuperintendent Hesekiel aus Posen und Regierungspräsident von Thiedemann aus Bromberg theilnehmen. Nach der gottesdienstlichen Feier findet in Witkowskis Tivoli-Saal ein Festdiner statt.

F. **Ostrowo,** 22. Okt. [Vereinsnachrichten. — Feuer] In der vorgestern im Schützenhause stattgefundenen Generalversammlung des hiesigen Landwehrvereins ist an Stelle des ausgeschiedenen Bürgermeisters Roll der Rentier C. W. Reger in den Vereinsvorstand gewählt worden. In der Sitzung wurde beschlossen, an jedem Sonntage nach dem 1. des Monats während des Winterhalbjahres einen geselligen Abend zu veranstalten. Zum Schluß hielt das neue Vorstandsmitglied noch einen fesselnden Vortrag über „die Jugend Friedrichs des Großen." — Für die zum 1. Okt. aus dem Vorstandskollegium des hiesigen Vaterländischen Frauenvereins hierselbst ausgeschiedenen Frau Oberstlieutenant Ackermann ist Frau Landrath Freiin von Lützow hierselbst zur Vorsitzenden des Zweigvereins gewählt worden. — In dieser Woche ist die dem Wirthe Matchrzak in Latowice gehörige, mit Getreide gefüllte Scheune vollständig niedergebrannt. Ein taubstummer Knabe, ein Verwandter des Brandbeschädigten, hat das Feuer angelegt; er hat auch schon vor mehreren Jahren auf demselben Gehöfte Brandstiftung verübt.

☛ **Schneidemühl,** 22. Okt. [Grund- und Hausbesitzer-Verein. Lehrer-Verein.] Gestern Abend hielt der hiesige Grund- und Hausbesitzerverein in dem Wegnerschen Gesellschaftshause eine Versammlung ab. Den Vorsitz führte Kaufmann J. von Srebrnicki. Zunächst wurde über zutreffende Maßnahmen zur Hebung der Stadt Schneidemühl namentlich in industrieller Beziehung debattirt und beschlossen, an den Magistrat eine Petition um Bewilligung einer Beihilfe von 1000 M. zu Reklamezwecken zu richten. Alsdann wurde über die Anlage eines Stadtparkes gesprochen, für dessen baldige Anlage plaidirt wurde. Bei diesem Gegenstande wurde auch die Anstellung eines städtischen Gärtners als wünschenswerth bezeichnet. Hierauf kam die bereits schon öfter angeregte Angelegenheit, betreffend die Reinigung der Straßen und Bürgersteige zur Debatte und wurde beschlossen, den Magistrat zu ersuchen, die Straßenreinigung und Schneeabfuhr auf kommunalem Wege zu bewirken und einen entsprechenden Betrag in den nächstjährigen Etat einzustellen. Zur Feststellung der vielen leerstehenden Wohnungen soll in den nächsten Tagen eine Statistik aufgenommen werden. Nach dem Kassenbericht betrug die Einnahme im letzten Vereinsjahre 766 M., die Ausgabe 445 M. und der Bestand 320 M. Auch über die Grund- und Gebäudesteuer wurde eine Debatte eröffnet, welche jedoch zu keinem formellen Beschlusse führte. Nach Erledigung einiger interner Angelegenheiten wurde alsdann die Versammlung geschlossen. — Gestern Abend hielt der hiesige freie Lehrerverein bei dem Restaurateur Oehlke eine Sitzung ab, welche zahlreich besucht war. Einziger Gegenstand war die Rechnungslegung bezüglich der hier abgehaltenen Provinzial-Lehrerversammlung, welche finanziell nicht so günstig abgeschlossen hat, wie die vorjährige zu Fraustadt. Die Einnahmen betrugen 1056 M., darunter Zuschuß von der Stadt 200 M., Fest- und Speisekarten 846 M. und für Drucksachen 20 Mark. Die Ausgabe betrug 1191 M. Es ist somit ein Fehlbetrag von 135 M. vorhanden. Verausgabt wurden 210 M. zur Ausschmückung der Festsäle und der Stadt, 100 M. für Musik, 260 Mark für Drucksachen und Annoncen, 470 M. für Speisekarten, 50 M. Saalmiethe ꝛc. und 33 M. für Abzeichen der Festordner. Ueber die Deckung des Defizits wird in der nächsten Sitzung Beschluß gefaßt werden.

R. **Crone a. B.,** 21. Okt. [Parzellirung. Fischzucht. Jugendlicher Dieb.] Das früher Rosenausche Gut in Monkowarsk soll von dem jetzigen Besitzer unter den üblichen Bedingungen parzellirt werden. Nach längerer Pause ist dies wieder die erste Parzellirung in der Gegend. — Von der Bromberger Fischbrutanstalt werden auch im kommenden Jahre edlere Fischsorten an Interessenten abgegeben werden. In der Brahe werden schon seit mehreren Jahren seitens der Fischbrutanstalt junge Lachse ausgesetzt, bis jetzt ist allerdings ein Erfolg nicht zu bemerken. Wie wir hören, wird trotzdem mit der Aussetzung der Lachsbrut in der Brahe fortgefahren werden. — Ein sehr jugendlicher Dieb konnte heute in der Person des früheren Knechtes des Besitzers Br. in Wiensowno festgenommen werden. Der junge Mensch hatte sich die Beraubung der anderen Dienstgenossen als Spezialität auserkoren.

Aus den Nachbargebieten der Provinz.

♁ **Breslau,** 22. Okt. [Fernsprech-Verbindung Breslau-Berlin.] Mit dieser Woche ist die schon längst als dringendes Bedürfniß anerkannte dritte direkte Fernsprechleitung zwischen Breslau und Berlin eröffnet worden. Das lästige, oft bis eine Stunde dauernde Warten auf den gewünschten Anschluß wird dadurch vermieden, der Anschluß erfolgt nach wenigen Minuten.

* **Breslau,** 22. Okt. [Provinzialthierschau.] Der Vorstand des Landwirthschaftlichen Centralvereins für Schlesien hat die verbündeten Vereine ersucht, sich mit dem Plane einer Provinzialthierschau zu beschäftigen. Dieselbe soll eventuell auf dem gegenwärtig im Bau befindlichen Schlachtviehhofe und Vieh-

Im Schatten der Nacht.

Roman von F. Arnefeldt.

[24. Fortsetzung.] (Nachdruck verboten.)

„Formey!" schrie der Landgerichtsrath auf. „Den haben Sie gefunden? — Todt oder lebendig?"

„Todt!" war die schaudernd und mit dumpfer Stimme ertheilte Antwort.

„Wo?"

„Im Grabe seiner Frau!"

„Mann! Sind Sie von Sinnen?!" rief der Landgerichtsrath und griff unwillkürlich nach der Lehne des ihm zunächst stehenden Stuhles. „Was Sie da sagen, ist ja ganz unglaublich!"

„Es ist aber so! Ich bin ja vor Angst und Schrecken, so wie ich bei der Arbeit ging und stand, fortgelaufen, um Ihnen die Sache zu melden", antwortete der Todtengräber, der sich inzwischen etwas erholt hatte.

„Erzählen Sie!" gebot der Rath; „doch nein, warten Sie noch einen Augenblick. Er ging an einen Schrank, nahm eine Flasche und zwei kleine Gläser heraus, füllte sie und sagte, eins dem Todtengräber reichend, während er das andere selbst zum Munde führte: „Trinken Sie einen Schluck Portwein!"

„Danke, danke, Herr Rath! Oh, das thut gut!" sagte Schwartze, das Glas, nachdem er es geleert hatte, wieder auf den Tisch setzend. „Man ist ja in unserem Geschäft an manches gewöhnt, aber das, was ich heute gesehen habe, war doch zu schrecklich." Er schüttelte sich.

Der Landgerichtsrath folgte unwillkürlich seinem Beispiel; sich gewaltsam fassend, gebot er dann: „Und nun erzählen Sie."

„Wie mir befohlen worden war", so begann der Todtengräber, „ging ich heute Abend, gleich nachdem der Kirchhof für den Besuch des Publikums geschlossen war, daran, das mir bezeichnete Grab aufzumachen und ließ mir dabei nur von dem alten Wöniger helfen, denn da war ich überzeugt, daß der nicht schwatzt; es kam ja nicht darauf an, ob wir zwei Alten eine halbe Stunde länger dabei zubrachten; es hatte ja Zeit bis Mitternacht."

„Schon gut, schon gut", unterbrach ihn der Rath, der sich vor Ungeduld nicht mehr zu fassen wußte. „Sie öffneten also das Grab und fanden —"

„Wir machten uns an die Arbeit", begann der Todtengräber wieder, „und als wir so weit waren, setzte ich die Leiter an und stieg hinunter; den leeren Sarg, so dachte ich, würden wir Zwei wohl hinaufbringen. Aber es ging nicht, er war zu schwer, und ich mußte noch ein paar Leute holen, die in der Nachbarschaft wohnen. Als wir den Sarg endlich heraufgebracht hatten und den Deckel, der nur lose darauf gelegt war, abnahmen, da fanden wir —"

„Was?!" schrie der Rath und packte den Todtengräber bei der Schulter.

„Ich sagts Ihnen ja schon, den Dr. Formey. Er war in den Kleidern, die er auf dem Leibe getragen haben mochte, in den Sarg gezwängt, der für ihn eigentlich viel zu klein war, Hut und Stock lagen auf ihm, der Deckel war nur lose darüber gestülpt. Hu, es war ein grausiger Anblick."

Dem Landgerichtsrath lief es eiskalt über den Rücken; mit bebender Stimme fragte er: „Waren an dem Leichnam Spuren einer Gewaltthat zu erkennen?"

„Mir schien, als sei an dem Kopf nicht Alles in Ordnung, aber mit Gewißheit kann ichs nicht sagen, denn sobald ich mich nur vom ersten Schreck erholt hatte, ließ ich den Sarg wieder zudecken, sagte den Leuten, sie sollten Alles stehen und liegen lassen, wie es war, und ich bin, so wie Sie mich hier sehen, hergelaufen. Entschuldigen Sie nur, Herr Landgerichtsrath, daß ich in einem solchen Aufzuge zu Ihnen gekommen bin."

„Das ist nebensächlich, Sie haben ganz richtig gehandelt", erwiderte der Landgerichtsrath, fragte aber sogleich, von einer plötzlichen Besorgniß erfaßt: „Sie haben doch dafür gesorgt, daß Niemand etwas von der Sache erfährt?"

„Wer sollte denn? Es schläft ja hier im Orte schon Alles", entgegnete Schwartze; „ich habe den drei Männern gesagt, daß sich keiner von der Stelle rühren darf, bevor ich wieder da bin. Auf den alten Wöniger kann ich mich verlassen; der leidet nicht, daß sich Einer entfernt."

„So gehen Sie jetzt schnell zurück; ich werde Ihnen in kürzester Frist folgen", befahl der Rath, während er gleichzeitig die Klingel in Bewegung setzte und bereits Anstalt traf, seine bequeme Hauskleidung mit einem anderen Anzug zu vertauschen. Dem herbeieilenden Mädchen gebot er, sogleich den ganz in der Nähe wohnenden Gerichtsdiener herbeizuholen.

Dieselben Herren, welche am Morgen der Auffindung der Leiche der Frau Dr. Formey beigewohnt hatten, begleitet von Bürgermeister Döring, fanden sich nach verhältnißmäßig kurzer Zeit an dem vermeintlich leeren Grabe auf dem Johanniskirchhof mit dem Landgerichtsrath zusammen. Sie waren sämmtlich schnell zur Stelle zu schaffen gewesen; sie waren nämlich in Erwartung der für ein paar Stunden später angesetzten Wiederbestattung der Todten noch in einem Separatstübchen des Gasthofs zur „Goldenen Traube" zusammen geblieben.

Der Kirchhof mit seinen weißen Steinen und schwarzen Kreuzen lag dunkel und schweigend da; schauerlich nahm sich die von dem rothen Schein in den Erdboden gepflanzter Fackeln beleuchtete Gruppe von Männern aus, welche sich über einen Leichnam beugten, den man aus dem Sarge genommen und auf die aufgeworfenen Erdschollen gelegt hatte. Sämmtliche Gesichter sahen bleich und entsetzt aus.

Die Untersuchung des Arztes ließ über die Todesart des Dr. Formey keinen Zweifel obwalten. Der Schädel war ihm mit einem scharfen Instrument gespalten. In den Taschen seiner Kleider fand sich seine Uhr, ein wohlgefülltes Portemonnaie und sein Notizbuch. Der Mörder hatte sich augenscheinlich nicht die Zeit genommen, auch nur die oberflächlichste Untersuchung mit seinem Opfer anzustellen, sondern war nur darauf bedacht gewesen, dasselbe schleunigst im Schooß der Erde zu bergen. Und wer war dieser Mörder?

(Fortsetzung folgt.)

markte zu Breslau nach Fertigstellung, aber vor Eröffnung desselben, also etwa in der ersten Hälfte des Septembers 1896 stattfinden.

* **Riesenburg,** 20. Okt. [Eine eigenartige Ueberraschung] wurde am vergangenen Freitag dem Gendarm Wenkelewski zu Theil. Als er Morgens sein Gehöft betrat, fand er in dem Aborte einen vollständigen Arbeiteranzug, Alles, was zur Ausstattung eines jungen Mannes erforderlich ist, von der Mütze bis zu den Stiefeln, selbst ordnungsmäßige Legitimationspapiere und einige Pfennige Kleingeld waren vorhanden, nur der Eigenthümer dieser Garderobenstücke fehlte. Die Sache fand aber bald darauf in urkomischer Form ihre Aufklärung. Es stellte sich heraus, daß dieselben einem Rahnenberger Rübenarbeiter, dem 20jährigen Theodor Ginschenmeyer, gehörten. G. hatte sich am Abend vorher sinnlos betrunken, sich an dem Fundorte sodann seiner gesammten Kleider entledigt, und hierauf, so unglaublich es auch klingen mag, den ganzen Weg von der Friedhofstraße, mitten durch die Stadt, bis nach Rahnenberg (etwa 3 Kilometer), nackend, nur mit dem Hemde bekleidet, zurückgelegt. Durch die Vermittelung einiger Freunde wurden ihm die Kleider schließlich wieder zugestellt.

Polnisches.

Posen, den 23. Oktober.

s. **Zum Jahrestag der dritten Theilung Polens.** Die polnische Republik sei gefallen, meint der „Orędownik“, doch die Nation geblieben. Patriotische Gedenkfeiern erhöben den Geist und eiferten den Opfermuth an, hätten also positiven Werth, wenn sie sich frei hielten von jenem Phrasenthum, jener Flachheit und Oberflächlichkeit, die den geringsten Anlaß zum Vorwande nähmen, um ein Feuerwerk unter der Firma „Brandopfer für das Vaterland“ zu veranstalten. Ein Theil der galizischen und der hiesigen Presse treibe einen förmlichen Sport im Reklamiren patriotischer Gedenktage, ohne durch die Förderung solcher Aeußerlichkeiten, welche die breite Masse leicht für den eigentlichen Kern des nationalen Lebens anzusehen geneigt sei, etwas für die richtige Auffassung der nationalen Pflichten beizutragen. Der heutige geschichtliche Gedenktag dürfe jedoch nicht ohne Betrachtung vorübergehen. Die Sünden der Väter hätten Polens Grab gegraben; doch lehre dieses von Thränen und Blut übergossene, von Eisenketten und dem Eise Sibiriens bestrahlte „Golgatha“ jedes lebende Geschlecht, was es zu thun habe, um das noch Verbliebene nicht einzubüßen. Der Adel, die einstige Sonne der Republik, erlösche heut in seinem letzten Glanz. Seine einstigen Fehler hätten ihm auch nach dem Falle Polens noch angehaftet; doch sei er der alleinige Faktor gewesen, der das nationale Leben in der Nation aufrechterhalten und innerhalb der indifferenten Volksmassen geweckt habe. Der polnische Adel auf preußischem Gebiet, sei mehr von Bürgergeist beseelt gewesen, als derjenige der anderen beiden Gebietstheile und habe, wenn auch in seiner Form und in adliger Manier gearbeitet und sich geopfert. Dieser historische und einflußreiche Stand gehe heut zu Grabe und das Polen der Zukunft, an das alle glaubten, werde nicht mehr dem Adel, sondern dem Volke angehören. Diese Erscheinung sei ein Ausfluß der sozialen Umgestaltungen der Verhältnisse in ganz Europa, das nach der Erfahrung des letzten Jahrhunderts keinen Raum für ein Polen mit dem Adel als dominirenden Stand mehr biete. Das Volk, dessen Händen die Zukunft Polens im zweiten Jahrhundert nach der Theilung anvertraut sei, solle seiner Pflichten eingedenk sein, damit nach abermals hundert Jahren die Geschichte über das Volk nicht dasselbe Urtheil fälle, wie heut über den Adel. Verständniß für die Obliegenheiten, — darin liege das ganze Geheimniß der Zukunft. Auch das Polen des Volkes werde in Europa keinen Raum haben, wenn die Polen nicht durch Arbeit und Anstrengung aller physischen und geistigen Kräfte, durch Stählung und, falls nöthig, durch Festigkeit des Geistes sowie durch Opfermuth des Herzens nicht die soziale und nationale Kraft gewännen, um mit dem Fortschritt Europas, sowie mit der gesammten politischen und sozialen Bewegung, die diesen Erdtheil fortwährend umgestalte, gleichen Schritt zu halten. Die Machtmittel, welche einst der Adel aus dem Verfall Polens gerettet habe, vermöge das polnische Volk gegenwärtig beim Uebergang ins zweite Jahrhundert der Knechtschaft nicht aufzuweisen; ja es beginne kaum die ersten selbständigen Schritte zu thun. Es lebe bisher hauptsächlich des Glaubens an die Zukunft und dieser Glaube werde im künftigen Jahrhundert sein Leitstern sein. Nicht vergessen dürfe werden, daß die katholische Kirche im polnischen Volke hauptsächlich den Glauben an die Zukunft geweckt, gepflegt und gestärkt habe. Die Kirche sei die nationale Zufluchtsstätte der Polen von Anfang an gewesen, habe mit der Nation gelitten, Thränen und Schmerzen, Knechtschaft und Unglück mit ihr getheilt und die Bischöfe und Priester ständen in den ersten Reihen der nationalen Märtyrer des verflossenen Jahrhunderts. Wenn das polnische Volk seine Nationalität und den festen Glauben an seine Zukunft bewahrt habe und noch heut bewahre, so verdanke es dies in erster Linie der Kirche, den Bischöfen und der Geistlichkeit. An dieser Stütze, der Kirche, sei in Zukunft aus nationalen und politischen Rücksichten treu festzuhalten. Sie sei die Quelle der sittlichen Kraft des Polenvolkes und werde, wie sie es war, der Kitt sein, welcher die Vergangenheit mit der Zukunft verbinde und vor sozialen Kataklismen, in welche das polnische Volk früher oder später werde hineingezogen werden, behüte. Der „Orędownik“ schließt mit dem Wunsche, daß das polnische Volk „alles daran setze, sowohl in der Heimath als auch in der Fremde, um im zweiten Jahrhundert wiedergeboren zu werden, damit Polen in einem gesunden, nüchternen, arbeitsamen, gebildeten gestählten und harten, glaubenden und betenden, opferbereiten, alle Leiden geduldig ertragenden Volke wieder auflebe, damit dieses polnische Volk arbeite und lebe in dem Bewußtsein, daß ihm ein Morgen winke, daß es neben Gott selbst der Schöpfer seiner nationalen Existenz und Zukunft sei.

Die erste Seite der heutigen Nummer des „Goniec“ ist von einem Trauerrande umgeben und in der Mitte mit einem Bilde versehen, das die Theilung Polens symbolisch darstellt. In seinem Leitartikel verlangt das Blatt, daß die Nation sich nicht verzweiflungsvoll in Lamentationen ergebe und sich in das Einst vertiefe, sondern daß sie sich auf Grund der gräßlichen Erfahrungen entschieden und aufrichtig an das einmüthige, organische Schaffen mache. Ohne ein Ablegen der Fehler, ohne geistige Wiedergeburt gebe es für die Polen keine Zukunft. Wenn jeder echte Pole die Nothwendigkeit und Wichtigkeit emsigen Strebens auf jedem Gebiet begreife, dann werde man jeden Sturm überdauern und es werde dem gegenwärtigen oder künftigen Geschlecht entschieden einst der Morgenstern der Freiheit erglänzen.

Der „Dziennik“ beschränkt sich diesmal auf eine wenige Zeilen umfassende Bemerkung im lokalen Theil. Jedes Kind des Vaterlandes, meint das Blatt, müßte eigentlich heut trauern ob des Verbrechens, das man vor 100 Jahren an der Nation begangen. Leider müsse man die Erfahrung machen, daß nicht alle Kreise der Bevölkerung so denken. Zwei Tage nach der aus Anlaß des Gedenktages zu veranstaltenden Trauerandacht beabsichtige die Intelligenz im Hotel de France — ein Tänzchen abzuhalten. Dem „Dziennik“ erscheint es unglaublich, daß polnische Eltern mit ihren Kindern jubiliren können, während die Gesammtheit des Volkes mit Thränen in den Augen der furchtbaren Momente der Vergangenheit und des Schmerzes der Gegenwart gedenke. Das sei eine Schande für die Polen und ein Gespött für die Fremden.

s. **Die Pfarrer Beissert und Wisniewski** aus hiesiger Erzdiözese hatten, wie bereits berichtet, am sociologischen Kursus in Dortmund theilgenommen und waren in der daselbst abgehaltenen Polenversammlung als Redner für den Centrumskandidaten eingetreten. Sie wurden, wie dem „Kuryer“ aus glaubwürdiger Quelle berichtet wird, von dortigen Polen ersucht, denselben die Beichte abzunehmen. Der Ortspfarrer Laumeyer von der Josephskirche, in welcher die polnischen Andachten stattfinden, soll nun einem der genannten Geistlichen, der ihn ersuchte, beim Bischof die Erlaubniß zur vorübergehenden Ausübung der Seelsorge für die polnischen Confratres zu erwirken, erklärt haben, er sei dazu bereit, doch zweifle er daran, daß den Petenten die Facultas werde ertheilt werden. Wirklich sei zur Verwunderung der beiden polnischen Geistlichen aus Paderborn folgender Bescheid eingetroffen:

„Wir können den beiden polnischen Herrn Geistlichen die Erlaubniß zur Ausübung der cura animarum unter den dortigen Polen zu unserem lebhaften Bedauern nicht ertheilen.
Bischöfl. Generalvicariat. gez. Wigger“

Der „Kuryer“ meint, dieser ablehnende Bescheid kennzeichne die Abneigung hinreichend, welche sogar in den Sphären der deutschen Geistlichkeit gegenüber der polnischen Priesterschaft einerseits und den polnischen Auswanderern andererseits herrsche. (Der Bischof von Paderborn wird seine guten Gründe dafür haben, daß er den Herren die Kirchenpforten verschließt. Red.)

Aus dem Gerichtssaal.

n. **Posen,** 21. Okt. In der heutigen Sitzung der zweiten Strafkammer führte Landgerichtsrath Mylius den Vorsitz, da der Landgerichtsdirektor Rämisch als Vorsitzender des heute in Meseritz begonnenen Schwurgerichts fungirt. Zuerst wurde gegen den Fleischermeister Karl Kraszewski und den Fleischergesellen Ludwig Rost aus Winiary wegen Freiheitsberaubung und Körperverletzung verhandelt. Der Arbeiter Mackowiak, der bis Mai bei Kraszewski in Dienst war, kam am 27. Juli in die Wohnung desselben und verlangte rückständigen Lohn. Bei dieser Gelegenheit versetzte Kraszewski dem Mackowiak mit einem Stock mehrere Hiebe. Mackowiak entfernte sich dann, Kraszewski ging ihm aber in Begleitung des Gesellen Rost nach. Beide brachten ihn auf das Gehöft zurück, banden ihm dort die Hände auf den Rücken und banden ihn dann an das Rad eines auf dem Gehöft stehenden Wagens fest. Nach der Angabe des Mackowiak hat es eine halbe Stunde gedauert, bis es ihm gelungen sei, sich loszumachen, während die Frau des Kraszewski bekundet, es seien nur zwei Minuten gewesen. Der Staatsanwalt beantragte gegen Kraszewski zehn Tage, gegen Rost eine Woche Gefängniß, der Gerichtshof verurtheilte Kraszewski zu drei Tagen Gefängniß und 10 Mark Geldstrafe, Rost zu einem Tage Gefängniß. — Der achtmal wegen Diebstahls, außerdem wegen Hehlerei und räuberischer Erpressung vorbestrafte Arbeiter Stanislaus Woźniak aus Posen ist beschuldigt, daß er am 28 September d. Js. von einem in der Büttelstraße stehenden Milchwagen einen Spaten gestohlen habe. Der Angeklagte räumt den Diebstahl ein; er giebt an, er habe als Maurer arbeiten wollen und dazu einen Spaten gebraucht. Da er kein Geld hatte, um sich einen solchen zu kaufen und da sich auf dem Milchwagen zwei Spaten befunden hätten, hätte er einen davon genommen. Er sei aber kaum drei Schritte entfernt gewesen, als ihm auch schon der Kutscher des Wagens nachgekommen sei und ihm den Spaten weggenommen habe. Der Staatsanwalt beantragte gegen den Angeklagten ein Jahr Zuchthaus, Verlust der bürgerlichen Ehrenrechte auf die Dauer von drei Jahren und Zulässigkeit von Polizeiaufsicht, während der Angeklagte um eine niedrigere Strafe bittet. Er würde nie mehr stehlen und sich bessern. Der Gerichtshof glaubte ihm das, bewilligte ihm mildernde Umstände und erkannte nur auf eine sechsmonatliche Gefängnißstrafe. — Unter Ausschluß der Oeffentlichkeit fand die Verhandlung gegen den Maurergesellen Stanislaus Bruckert aus Posen statt, der eines Verbrechens wider die Sittlichkeit angeklagt war. Das öffentlich verkündete Urtheil lautete auf ein Jahr und sechs Monaten Zuchthaus.

<< **Meseritz** 22 Okt. Die unter dem Vorsitze des Landgerichtsdirektors Rämisch aus Posen gestern eröffnete letzte diesjährige Schwurgerichtsperiode, seit Jahren die umfangreichste, hatte als ersten Gegenstand der Verhandlung eine Brandstiftung zur Unterlage. Die Anklage richtete sich gegen den Arbeiter Franz Straszewski aus Bukowiec. In der Nacht vom 30. Juni zum 1. Juli cr. brannte eine dem Rittergutsbesitzer Beyme in Bukowiec gehörige mit Stroh gefüllte Scheune im Gesammtwerthe von 7000 M. nieder. Der Angeklagte hat diesen Brand dadurch herbeigeführt, daß er brennende Streichhölzer in eine Spalte der Bekleidungswand der Scheune steckte und das darin lagernde Stroh entzündete. Die Brandstiftung war angeblich ein Racheakt dafür, daß der Angeklagte von dem Wirthschaftsinspektor des Gutes verschiedentlich geschlagen war. Straszewski war geständig, so daß der Gerichtshof dem auf 5 Jahre Zuchthaus und Ehrverlust lautenden Antrage des Staatsanwalts entgegen auf 2½ Jahre Zuchthaus erkannte.

* **Görlitz,** 22. Okt. Der mit großer Spannung erwartete Raubmordprozeß gegen den Weber August Engmann aus Ober-Gerlachsheim begann gestern Vormittag 9 Uhr unter riesigem Andrange des Publikums aus Nah und Fern vor dem hiesigen Schwurgericht. Der Angeklagte steht im Alter von 32 Jahren, ist vielfach vorbestraft und auch verdächtig, an früheren Einbrüchen, welche in der Gegend von Marklissa stattfanden, Theil genommen zu haben. — Der der Anklage zu Grunde liegende Thatbestand ist folgender: In stiller Abgeschiedenheit, einsam und verlassen, lebte der 74jährige Weber Ernst Engmann, der Onkel des Angeklagten, in einem kleinen im Mitteldorfe gelegenen Häuschen zu Gerlachsheim ruhig und friedlich, bis er am Morgen des 2. Mai d. J. ermordet im Flur seines Hauses aufgefunden wurde. Der Leichnam war gräßlich verstümmelt, mit vielen Hieb- und Stichwunden bedeckt; rings um den Fundort herum und in der Nähe des Engmannschen Hauses befanden sich zahlreiche Blutspuren; die Wohnung hatte der Mörder durchwühlt, ebenso die Lade, welche im Wohnzimmer stand. Dieselbe zeigte auch Blutspuren an Decke und Wänden. Auch die Sachen Engmanns zeigten sämmtlich Blutflecke, ein Beweis, daß sie der Mörder mit blutigen Händen durchwühlt hatte. Der Verdacht, den Mord verübt zu haben, lenkte sich sofort auf den Weber August Engmann, der sich bis heute in Untersuchungshaft befand, die That aber mit Entschiedenheit leugnet. Nicht weniger als fünf Stunden dauerte das Verhör. Engmann behauptet, sich am Tage vor dem Morde in den Nachmittagsstunden im Kretscham des Mitteldorfes aufgehalten zu haben, dann beim Gastwirth Lange gewesen und, nachdem er um 11 Uhr Nachts das Lokal verlassen gegen 12 Uhr in seiner Wohnung eingetroffen zu sein. Kaum war er ins Zimmer getreten, als er unter dem Vorwande, ihm sei übel geworden, von seiner Frau Wasser begehrte; bei dem Versuche, sich solches aus der Ofenpfanne zu schöpfen, sei ihm die Schöpfpfanne in das Wasser gefallen und hierbei habe er sich das Hemd naß gemacht. Sehr gravirend für den Angeklagten ist die am Morgen nach der Bluttat erfolgte Auffindung seines blutbefleckten Rockes durch den Gendarm, was Engmann damit erklärt, daß das Blut beim Kaninchenschlachten an den Rock gespritzt sei. Hierauf folgt die Vernehmung einer Reihe von Zeugen, welche sich über das Verhältniß des Onkels zum Neffen, über Beobachtungen in der Mordnacht selbst und darüber äußern, daß sich der alte Engmann noch kurz vorher über seinen Neffen beklagt habe, und daß dieser wiederholt von ihm habe Geld leihen wollen. Die Verhandlung wurde um 8 Uhr Abends geschlossen. In der heute fortgesetzten Verhandlung wurde Engmann der „Br. Ztg.“ zufolge zum Tode und zu lebenslänglichem Ehrverlust verurtheilt.

* **Berlin,** 22. Okt. Gegen den anarchistischen Führer Schlosser Karl Wiesenthal wurden heute vor der neunten Strafkammer des Landgerichts I. zwei Anklagen wegen Aufreizung verhandelt. Die „Voss. Ztg.“ berichtet: Am 4. Juli d. J. fand eine Anarchistenversammlung statt, bei der u. a. auch der Angeklagte als Redner auftrat. Nach den Aufzeichnungen des Polizeilieutenants Schmidt hat der Angeklagte dabei ausgeführt, daß einige Genossen sich zu Thaten hätten hinreißen lassen, welche sich mit dem engen Verstande der besitzenden Mitbürger nicht vertrügen, ein gehetzter und vom Hunger gepeinigter Mensch müsse stehlen, und „ein Ravachol sei vielleicht ein edlerer Mensch als seine Verfolger.“ Bei diesen Worten hatte der Polizeilieutenant die Versammlung aufgelöst. Der Angeklagte war ferner als Redner in einer Versammlung der Metallarbeiter, die am 5. Septbr. in der Alten Jakobstraße tagte, aufgetreten. Er knüpfte an die Rede des Kaisers vom 2. September an. Der Träger der Krone habe zum Kampfe gegen die „Rotte“ aufgerufen und als letzte Instanz auf seine Garden hingewiesen. Vor 25 Jahren habe das Volk Heldenmuth bewiesen und jetzt wage es kein Arbeiter, gegen den Kapitalisten zu kämpfen. Man dürfe vor keinem Mittel zurückschrecken; mit demselben Muth müsse gegen den erkannten Feind vorgegangen werden, wie vor 25 Jahren gegen den vermeintlichen. Der Angeklagte behauptete, daß seine Ausführungen von den Beamten falsch aufgefaßt worden seien. Staatsanwalt Kanzow hielt den Angeklagten in beiden Fällen für überführt und beantragte gegen ihn eine Gefängnißstrafe von einem Jahre. Der Gerichtshof hielt nur im ersten Falle der Anklage eine Aufreizung für vorliegend und erkannte hierfür auf sechs Monate Gefängniß, wovon ein Monat durch die Untersuchungshaft für verbüßt erachtet wurde.

* **Stettin,** 22. Okt. Das hiesige sozialdemokratische Organ „Volksbote“ brachte in seiner Nr. 234 vom 6. Oktober v. J. einen Artikel mit der Ueberschrift „Rekruten-Aushebung“, in dem die königliche Staatsanwaltschaft eine Verächtlichmachung von Staatseinrichtungen, und zwar der allgemeinen Wehrpflicht erblickte. Der damalige verantwortliche Redakteur des Blattes, Schriftsetzer Carl Nathusius aus Grabow a. O. stand dieserhalb gestern vor der hiesigen Strafkammer unter der Anklage des Vergehens gegen § 131 R.-St.-G.-B. Er wurde schuldig befunden und zu 50 Mk. Geldstrafe event. 10 Tagen Gefängniß verurtheilt.

Vermischtes.

† **Aus der Reichshauptstadt,** 22. Okt. Der Kultusminister und die freireligiösen Gemeinden. Auf die Beschwerde der Sprecher der freireligiösen Gemeinde zu Berlin, Vogtherr und Bruno Wille und Frl. Altmann, gegen das Provinzial-Schulkollegium hat der Kultusminister jetzt geantwortet. Das Provinzial-Schulkollegium hatte, wie mitgetheilt, den Beschwerdeführern die unterrichtliche Thätigkeit in der freireligiösen Gemeinde untersagt und sie in jedem einzelnen Falle mit hundert Mark Geld- oder zehn Tagen Haftstrafe belegt, was bei Dr. Wille jetzt 2500 Mark ausmacht. Minister Dr. Bosse hat ablehnend geantwortet. In dem vom 15. d. M. datirten Schreiben an Dr. Wille heißt es: „Die Ausführungen Ihrer Beschwerdeschrift, daß es sich bei den unter Strafe gestellten Vorträgen nicht um Unterrichtsertheilung, sondern um religiöse Versammlungen gehandelt habe, vermag ich als zutreffend nicht zu erachten ... Hiernach ist die Strafverfügung des königlichen Provinzialschulkollegiums gerechtfertigt. Dieselbe bedarf nur insoweit einer Modifikation, als an die Stelle der verhängten Geldstrafe im Unvermögensfalle eine Haftstrafe von 3 Monaten — nicht hundert Tagen — zu treten hat. Wenn ich gleichwohl das königliche Provinzialschulkollegium heute angewiesen habe, die verhängte Strafe von 1000 Mark zunächst nur in Höhe von 300 Mark zu vollstrecken, so wollen Sie darin den Ausdruck thunlichster Milde und der Erwartung sehen, daß Sie den gesetzmäßigen Geboten der berufenen Behörden fernerhin Folge leisten und mich nicht in die Lage bringen werden, mit der vollen Schärfe der gesetzlichen Mittel gegen Sie vorzugehen.“ In einer beschließenden Versammlung der freireligiösen Gemeinde am Montag kam diese Angelegenheit zur Sprache. Die drei Sprecher werden jeder einen Rechtsanwalt mit der Weiterführung dieser Angelegenheit betrauen. Die Gemeinde selbst will die Sache vor dem ordentlichen Gerichte entschieden haben. Das Provinzial-Schulkollegium habe gar keine Exekutivgewalt.

Das Lied „Wenn der Herr ein Kreuze schickt u. s. w.“ war bekanntlich ein Lieblingslied Kaiser Friedrichs, und es wurde, wie jetzt bekannt wird, auch bei der gestrigen Einweihung der Kaiser Friedrich-Gedächtniß-Kirche vom Chor gesungen. Die Geschichte dieses Liedes ist interessant. Eine Korrespondenz erzählt sie wie folgt: Der Dichter dieses Gesanges ist ein dreizehnjähriger Knabe Feodor v. Willich, der an derselben Krankheit litt, wie Kaiser Friedrich, dem der jugendliche Dichter es widmete. Der Kaiser war von dieser Widmung so gerührt, daß er die Dichtung dem Hofkapellmeister Radecke zur Komposition übergab. Feodor v. Willich erlag gleich Kaiser Friedrich der tückischen Krankheit. Hofkapellmeister Radecke starb an einem Schlaganfalle in einer Droschke. Alle drei haben also bereits das Zeitliche gesegnet.

Die Irrenpflege Berlins. In der Irrenanstalt zu Dalldorf befanden sich am 30. September cr. 1221 Personen, in Privatanstalten auf Kosten der Stadt 442 Personen und in Privatpflege 172 Personen. In der Idiotenanstalt daselbst wurden zu derselben Zeit 224 Kinder verpflegt und in Privatpflege befanden sich 57 Idiote. In der Irrenanstalt zu Herzberge war der Bestand Ultimo September cr. 1044 Personen, in Privatanstalten auf Kosten der Stadtgemeinde 225 Personen und in Privatpflege 142 Personen. In der Anstalt für Epileptische, Wuhlgarten, befanden sich am 30. September cr. 676 erwachsene Personen und 76 Kinder. Mithin hatte die Stadtgemeinde am 1. Oktober cr. 4309 solcher unglücklichen Kranken zu erhalten.

Am Grabe des hier verstorbenen Oberlandesgerichts-Präsidenten Eichholz, der bekanntlich hier seine letzte Ruhestätte auf dem Dreifaltigkeits-Kirchhofe vor dem Halleschen Thor gefunden hat, ist in diesen Tagen ein großes Granit-Kreuz aufgestellt worden, das folgende Inschrift trägt: „Hier ruhet in Gott Hermann Eichholz, Präsident des Königlichen Oberlandesgerichts zu Posen, geboren 18. Dezember 1837, gestorben 17. Juni 1895. Die Liebe höret nimmer auf.“

Ein Scheibenunglück hat sich am Sonntag in Rixdorf ereignet. Auf dem Grundstück des Restaurateurs van Haß daselbst befindet sich neben der Kegelbahn ein Schießstand, auf welchem ein Teschingverein nach der Scheibe schoß. Während der Schießübung wollte der 13jährige Bruno Riemer um die Scheiben herumgehen, woran ihn jedoch der an der Scheibe als Anzeiger beschäftigte Arbeiter zu verhindern versuchte. Der Knabe achtete jedoch der Warnung nicht, begab sich vielmehr dicht hinter den Wall, der zum Auffangen abirrender Geschosse bestimmt ist, kehrte

aber bald darauf blutend und schreiend zurück. Er war von einer Kugel in den Hals getroffen worden und verstarb bald darauf.

† **Dem schwäbischen Dichter Justinus Kerner,** noch unvergessen wegen der Volkslieder „Der reichste Fürst", „Der Wanderer in der Sägemühle", wurde am Sonntag in Stuttgart ein Denkmal gewidmet. Vom Kernerverein, den ein eifriger Verehrer der Kernerschen Muse vor kurzer Zeit gegründet und ihm ein Heim in dem stattlichen „Kernerhaus" geschaffen hat, ist eine wohlgelungene Büste feierlich eingeweiht worden, die aus der Werkstätte von Bildhauer Gäckle stammt. Die Weiherede hielt Professor Günther.

† **„Mein Privat-Moltke".** Der Festredner bei den Enthüllungsfeierlichkeiten des Kaiser Friedrich-Denkmals in Wörth, General der Infanterie v. Mischke, war bekanntlich unter Kronprinz Friedrich Wilhelm Generalstabs Chef bei der IV. Armee-Inspektion. Wie von unterrichteter Seite jetzt mitgetheilt wird, hat damals der verewigte Kaiser bei einer Inspektion in Bayern den Oberst v. Mischke einem bayrischen General mit den Worten vorgestellt: „Mein Privat-Moltke!"

† **Ein „Donndorf-Brunnen"** wurde am Sonntag in Weimar enthüllt. Der berühmte Bildhauer Prof. Donndorf, der Ehrenbürger und Sohn der Stadt Weimar, hat diesen Brunnen aus Pietät an der Stätte, wo er als Knabe Wasser holen mußte, gestiftet und am Sonntag persönlich übergeben. Die vergoldete Bronzegruppe in Lebensgröße stellt eine ideal gehaltene Frauengestalt dar, die mit einem Knaben auf dem Arm und einem älteren an der Hand Wasser schöpfen geht. Die Komposition wie die Technik sind ganz im Stil der klassischen Richtung, die Donndorf stets vertreten hat

† **Die Prachtbarke des Tiberius.** Man schreibt der „Frkf. Ztg." aus Rom vom 17. Oktober: Bei den Umwohnern des Nemisees hat sich seit uralter Zeit die Ueberlieferung erhalten, daß die Prachtbarke des Tiberius, die einst große Bewunderung erregte, im See versenkt sei. Schon im 16. Jahrhundert wurden auf Veranlassung des Kardinals Colonna Nachforschungen angestellt. Jetzt hat der Eigenthümer des Sees, Fürst Orsini, mit Hilfe zweier Taucher neue Nachforschungen begonnen, und mit mehr Glück. Zwischen Genzano und der bekannten Fischerhütte fanden die Taucher dreißig Meter vom Strande und in zwanzig Meter Tiefe das gesuchte Schiff, das dreiundzwanzig Meter lang und neun Meter breit ist, und reiche Verzierungen in Bronze und Mosaik aufweist. Man kann leider das Schiff nicht ganz heben, sondern nur Trümmer. Bis jetzt sind mehrere verzierte Balken und zwei bronzene Thierfiguren, Löwe und Wolf, gerettet worden.

† **Ein Fahrrad originellster Art** ist einem Amerikaner Fernandez patentirt und besitzt den Vorzug, sowohl zu Lande als zu Wasser ohne Aenderung der Konstruktion benutzt werden zu können. Das Fahrrad ist nach Art der Niederräder gebaut und liegt das Eigenthümliche in der Speichen-Konstruktion. Die Speichen sind, wie uns das Patent- und technische Bureau von Richard Lüders in Görlitz mittheilt, elliptisch geformt mit einem Gummimantel umgeben, welcher mit Preßluft gefüllt, einen elliptischen Hohlkörper bildet. Das Gestell ist entsprechend seiner Verwendung so gebaut, daß die Kurbelachse verhältnißmäßig höher liegt, als bei den bisherigen Land-Velocipeden. Das von der Kurbelachse angetriebene Hinterrad besitzt am äußeren Mantel radiale Rippen, welche gleichzeitig als Schaufeln wirken. Am äußeren Umfange des als elliptischer Hohlkörper ausgebildeten Rades ist in einer leichten Felge der Pneumatikreifen vorgesehen. Dieser wird bei Landfahrten benutzt, während bei Wassertouren der Fahrer in Folge der mit Luft gefüllten hohlen Räder über Wasser gehalten wird und gleichzeitig das hintere, von der Kurbelwelle angetriebene und mit äußeren Radial-Rippen versehene Rad als Schaufelrad wirkend die Fortbewegung veranlaßt. Die Konstruktion dieses eigenartigen Rades steht in Bezug auf elegantes Aeußere den im Handel befindlichen Niederrädern in nichts nach.

† **Der erste weibliche Arzt Wiens,** Fräulein Dr. Georgine v. Roth, Tochter eines Feldmarschall-Lieutenants, wurde mit Genehmigung des Kaisers für den ärztlichen Dienst im Offizierstöchter-Institut in Wien angestellt. Sie studirte in Bern, legte dort sämmtliche ärztliche Prüfungen ab und erlangte dort auch den Doktorgrad.

* **Wegen einer verlorenen Lochzange.** In großem Schrecken wurden kürzlich die Fahrgäste eines Personenzuges auf der sächsischen Bahnstrecke Hainsberg-Kipsdorf dadurch versetzt, daß der Zug plötzlich auf freier Strecke zum Stehen gebracht wurde, nachdem die Lokomotive ihre schrillen, gellenden Nothsignale hatte ertönen lassen. Ein Eisenbahnunglück vermuthend, steckten die Fahrgäste die Köpfe zu den Waggonfenstern hinaus, und da erfuhren sie denn, daß einer der Schaffner — seine Fahrkarten-Lochzange unterwegs verloren habe. Sämmtliche Schaffner machten sich nunmehr auf den Weg und suchten die Bahnstrecke ein gutes Stück nach rückwärts zu ab, wo schließlich die Zange im Grase neben den Schienen aufgefunden wurde. Nachdem die Schaffner ihre Plätze wieder eingenommen hatten, konnte der Zug seine Fahrt fortsetzen. — Eine Fahrtunterbrechung aus einem solchen Grunde dürfte die Eisenbahngeschichte wohl kaum noch aufzuweisen haben.

* **Eine bisher nicht aufgeklärte Erscheinung** wird aus Boston gemeldet: „Die Elektriker sind völlig stutzig, weil es plötzlich nicht gelingt, eine telegraphische Depesche durch den 4½ englische Meilen langen Hoosaac-Tunnel in Massachusetts zu schicken. Man hat alle möglichen Arten Drähte angewandt, sogar ein Ozeankabel. Alles vergeblich! Wie gesagt, die Elektriker wissen die Sache nicht zu erklären. In Folge dessen sind die Telegraphendrähte um den Berg herum gelegt worden. Man hat den Berg auf alle Weise untersucht, magnetische Hemmungen aber nicht entdecken können."

* **Heiteres.** Geschickte Antwort. Herr (zum Diener): „Jetzt weiß ich wirklich nicht, bin ich verrückt, oder Du?" Diener: „Von Euer Gnaden wage ich es gar nicht vorauszusetzen, daß Sie sich einen verrückten Diener halten sollten."

Aber Dir! Ein armer Graf, der den klug-vorsichtigen Streich gemacht, eine berühmte, gefeierte Sängerin zum Altar zu führen, sagte eines Tages, scheinbar scherzhaft, zu seiner Hauszierde: „Nicht wahr, ich bin so gut, Du verdienst mich gar nicht?" „Dich nicht", versetzte schalkhaft das geistreiche Weibchen — „aber ich verdiene Dir!"

Landwirthschaftliches.

— **Zucker-Industrie.** Nach der amtlichen Zusammenstellung über die Betriebsergebnisse der Zuckerfabriken des deutschen Zollgebiets ist im September d. J. die Verarbeitung der ersten diesjährigen Rüben gegen das Vorjahr sehr erheblich zurückgeblieben. Es sind nur 4 982 992 Doppel-Zentner rohe Rüben verarbeitet gegen 8 353 139 D.-Ztr. im September 1894. Allerdings haben auch bedeutend weniger Rübenzuckerfabriken als im September v. J. den Betrieb aufgenommen, nämlich 210 gegen 323 im Vorjahre. Produzirt sind in den ersten beiden Monaten des am 1. August begonnenen neuen Betriebsjahres 604 031 D.-Ztr. Rohzucker gegen 878 462 D.-Ztr. im gleichen Zeitraum des Vorjahres; ferner 1 104 288 (1894 682 256) D.-Ztr. raffinirter und Konsumzucker, 5678 (5615) D.-Ztr. Speisesyrup und 675 235 (408 926) D.-Ztr. andere Zuckerabläufe. Die Rohzuckerproduktion ist also hinter der vorjährigen bisher erheblich zurückgeblieben, während die übrigen Zuckerarten eine große Produktionszunahme zeigen. Die Zuckerausfuhr überstieg im August und September die vorjährige sehr erheblich. Es sind nämlich 909 216 D.-Ztr. Zucker ausgeführt gegen 655 827 D.-Ztr. im Vorjahr, also rund eine viertel Million Doppel-Zentner mehr. — Der Statistiker Licht schätzt die Zuckerernte in Deutschland auf 20½ Mill. Ztr., in Oesterreich auf 16 Mill. Ztr., in Frankreich auf 13 Mill. Ztr., in ganz Europa auf 80 Mill. Ztr. und in Cuba auf 14 Mill. Ztr. — Die im Vereinsverband der österreichisch-ungarischen Zuckerraffinerien stehenden Raffinerien haben unter sich ein Kontingentirungs-Uebereinkommen vom 1. November 1895 bis zum 31. Oktober 1896 und vom 1. November 1896 bis zum 31. Oktober 1897 abgeschlossen. Das Kontingent ist der bisherigen Besteuerung angepaßt und wird bei Zunahme des Konsums entsprechend erhöht. Von dem ersten Kontingent wurden vorläufig 30 Prozent zum Verkaufe für November und Dezember 1895 und Januar 1896 freigegeben. — Die Zuckerraffinerien in Aussig und Schönpriesen, welche am Kontingent mit 135 000 M.-Ztr. theilnehmen, verzichteten auf Erzeugung von Inlandszucker und beziehen dafür vom Kartell eine Baarentschädigung von 1½ fl. per M.-Ztr. — Der Preis der Raffinade wurde durch das Zuckerkartell mit 31½ fl. ab Fabrikstation festgesetzt, der Detailpreis auf 32½ fl.

W. B. **Internationale Vereinigung für Zuckerstatistik.** Das Resultat der Umfragen vom 10. bis 21. Oktober ist Folgendes: Voraussichtliche Zuckerproduktion pro 1895/96: Deutschland 1 431 000, im Vorjahre 1 831 624, Oesterreich-Ungarn 716 100, im Vorjahre 1 044 506, Frankreich 618 523, im Vorjahre 745 073, Belgien und Holland 311 400, im Vorjahre 321 400, Rußland 603 000, im Vorjahre 591 391 Tons.

Handel und Verkehr.

W. **Posen,** 23. Okt. [Original-Wollbericht.] Im Wollhandel ist es nunmehr wieder still geworden und die während der letzten vierzehn Tage zum Verkauf gelangten Posten beschränken sich auf kleine Partien von Rückenwäschen und Schmutzwollen zu bisherigen Preisen. Durch den günstigen Verlauf der Londoner Wollauktion befestigt sich die Tendenz immer mehr und glaubt man allgemein, daß Preise anziehen werden. In der Provinz sind einige hundert Zentner von besserer Schmutzwolle und mehrere hundert Zentner besserer Rückenwäschen an auswärtige Großhändler verkauft worden. Die Bestände daselbst sind durch die seit Mitte vorigen Monats stattgehabten größeren Verkäufe sehr gelichtet. Hier kamen in letzter Zeit mehrere Posten aus der Provinz heran.

W. B. **Essen,** 23 Okt. Nach einer Meldung der „Rheinisch-Westfäl. Ztg." ist das Siegerländer Roheisen-Syndikat durch die Vertragserklärung zweier Hüttenwerke, welche vorgestern noch ausstanden, definitiv gesichert.

W. **Warschau,** 22. Okt. [Original-Hopfenbericht der „Pos. Ztg."] Die Tendenz des Hopfenmarktes hat sich wieder etwas befestigt. Für Primawaare besteht sowohl von Seiten der inländischen Brauer als auch für Oesterreich und Böhmen gute Kauflust und werden zu diesem Behufe größere Partien aus dem Markt genommen. Nach Deutschland finden jetzt nur unbedeutende Verkäufe statt. Die mittleren und geringen Qualitäten begegnen weniger Beachtung und kommen schwach in den Handel. Die Zufuhren sind nicht unbedeutend, wodurch die Läger sich vergrößern. Der Wochenumsatz beträgt über 1000 Pud. Notirungen: Primawaare 11—12½ Rubel, mittel 5—6½ Rubel, gering 3—4 Rubel pro Pud.

Börsen-Telegramme.

Berlin, 23. Oktober Schlußkurse.		N.v.22
Weizen pr. Oktbr.	143 —	141 75
do. pr. Mai	149 75	148 75
Roggen pr. Oktbr	118 75	117 —
do. pr. Mai	125 —	123 50
Spiritus. (Nach amtlichen Notirungen.)		N.v.22
do. 70er loko ohne Faß	33 40	33 60
do. 70er Oktbr.	37 50	37 20
do. 70er Novbr.	37 30	37 20
do. 70er Dezmbr	37 20	37 20
do. 70er Januar	— —	— —
do. 70er Mai	38 40	38 30
do. 50er loko o. F.	53 10	53 30

		N.v.22			N.v.22.
Dt. 3% Reichs-Anl.	98 70	98 7	Russ. Banknoten	221 40	221 90
Pr. 4% Konf. Anl.	105 —	105 —	R. 4½% Bdk.-Pfd	103 40	103 30
do. 3½% "	104 —	104 —	Ungar. 4% Goldr.	102 70	102 20
Pos. 4% Pfandbrf.	101 —	101 —	do. 4% Kronenr	99 60	99 70
do. 3½% do.	100 70	100 6	Oestrr.Kred.-Akt. (ultimo)	249 20	249 50
do. 4% Rentenb	105 30	105 3	Lombarden (ultimo)	48 —	47 80
do. 3½% do.	103 25	103 50	Disk.-Kommandit (ultimo)	227 50	228 —
do. Prov.-Oblig.	101 6	101 6			
Neue Pos. Stadtanl.	101 75	101 7	Fondsstimmung		
Oesterr. Banknoten	169 90	169 8	fest		
Oester. Silberrente	101 10	101 —			

Ostpr.Südb.E.S.A	96 90	97 —	Dortm.St.-Pr.La.	77 25	77 50
Mainz Ludwigshf.dt.	119 50	119 5	Gelsenkirch.Kohlen	188 5	188 —
Marienb. Mlaw.do	84 40	85 —	Inowrazl. Steinsalz	53 25	59 —
Lux. Prinz Henry	81 —	8[illegible] 1[illegible]	Chem. Fabrik Milch	135 10	135 10
Poln. 4½% Pdbrf	68 75	68 80	Oberschl.Eis.-Ind.A.	103 75	103 50
Griech. 4% Goldr.	27 80	27 75	Hugger-Aktien	145 50	145 —
Italien. 4% Rente.	88 80	88 9	Chem. Fabr. Union	115 —	115 50
do. 3% Eisenb.-Obl.	54 20	54 25	Ultimo:		
Mexikaner A. 1890	95 10	95 40	It Mittelm.E.St.A.	94 9[illegible]	95 —
Russ. 4% Staatsr.	67 —	66 9	Schweizer Centr.	136 —	136 10
Rum. 4% Anl. 1890	89 10	89 1	Warschau-Wiener	269 75	269 75
Serb. Rente 1885	— —	69 40	Berl. Handelsgesell.	165 10	166 10
Türken-Loose	132 90	133 60	Deutsche Bankaktien	215 60	216 —
Disk.-Kommandit	227 2	227 4	Königs- und Laurah.	155 90	156 10
Pos. Prov. A. B	108 8	108 8	Bochumer Gußstahl	172 50	172 90
Pos. Spritfabrik	174 75	174 4	Pr. Consol. 3%	98 8	98 70
Schwarzkopf	262 50	263 5			

Nachbörse: Kredit 249 25 Diskonto-Kommandit 227 50 Russ. Noten 221 —. Pos. 4% Pfandbr 101 —. Pr. 3½% Pos. Pfandbr. 100 70. Br.

Breslau, 23. Okt. [Spiritusbericht.] Oktober 50er 51 80 M., 70er 32.30 M. Tendenz: unverändert.

Hamburg, 23 Okt. [Salpeter.] Loko 7,15 M., Febr.-März 1896 7,40 M. Tendenz: ruhig.

London, 23. Okt. 6% Javazucker 13, ruhig, Rüben-Rohzucker 10½. Tendenz: fest. — Wetter: naßkalt.

London, 23. Okt. [Getreidemarkt.] Getreidemarkt fest, fremder Weizen ruhig aber stetig, Mehl ruhig, Hafer ¼ Shilling höher. Schwimmendes Getreide ruhig, übrige Artikel fest. Wetter: naßkalt. Angekommenes Getreide: Weizen 57 040, Gerste 38 950, Hafer 17 670 Quarters.

Marktberichte.

* **Berlin,** 23. Okt. [Städtischer Central-Viehhof.] (Amtlicher Bericht.) Zum Verkauf standen 452 Rinder. Dieselben wurden bis auf 80 Stück zu Preisen des vorigen Sonnabend verkauft. — Zum Verkauf standen 10 376 Schweine. Der Schweinemarkt verlief schleppend und gedrückt und wurde nicht ganz geräumt. Die Preise notirten für I. bis 47 M., ausgesuchte darüber, für II. 44—46 M., für III. 40 bis 43 M. für 100 Pfd. Fleischgewicht mit 20 Proz. Tara. — Zum Verkauf standen 1522 Kälber. Der Handel gestaltete sich ruhig. Die Preise notirten für I. 62—65 Pf., ausgesuchte darüber, für II. 56—61 Pf., für III. 50 bis 55 Pf. für ein Pfund Fleischgewicht. — Zum Verkauf standen 1898 Hammel. Am Markte waren wegen des geringfügigen Umsatzes maßgebende Preise nicht festzustellen.

** **Breslau,** 23. Oktober. [Privatbericht.] Bei schwachem Angebot war die Stimmung fest und Preise blieben gut behauptet.

Weizen fest, weißer per 100 Kilogramm 14,40 bis 14,80 Mark, gelber per 100 Kilogramm 14,40—14,70 Mark, feinster über Notiz. — Roggen bei schwach. Zufuhr in fester Stimmung, per 100 Kilo 11,20—11,40—11,80 M., feinster über Notiz. — Gerste ohne Aenderung, per 100 Kilogramm 10,00 bis 12,00 bis 13,50 bis 14,60 Mark, feinste darüber. — Hafer ruhig, alter per 100 Kilogramm 12,00 bis 12,60 bis 13,00 M., neuer per 100 Kilogramm 10,10 bis 10,90 bis 11,50 bis 11,90 M., feinster über Notiz. — Mais ohne Umsatz, per 100 Kilogramm 12,00 bis 13,25 Mark. — Erbsen schwach gefragt, Kocherbsen per 100 Kilo 12,00—13,50 Mark.

Festsetzungen der städtischen Markt-Notirungs-Kommission.

Festsetzungen der städt. Markt-Notirungs-Kommission.		gute Höchster M.	gute Niedrigst. M	mittlere Höchster M.	mittlere Niedrigst. M.	gering. Waare Höchster M.	gering. Waare Niedrige M.
Weizen weiß	pro 100 Kilo	14,80	14,50	14,30	13,80	13,30	12,80
Weizen gelb		14,70	14,40	14,20	13,70	13,20	12,70
Roggen		11,80	11,70	11,60	11,50	11,40	11,20
Gerste		14,60	13,80	12,70	12,30	11,00	10,00
Hafer alt		13,00	12,70	12,30	12,10	11,80	11,50
Hafer neu		11,90	11,60	11,10	10,60	10,10	9,60
Erbsen		13,50	12,50	12,00	11,50	11,00	10,50

Raps, per 100 Kilogramm feine 17,80 M., mittlere 17,10 M., ordinäre Waare 16,40 M., Rübsen Winterfrucht, per 100 Kilogramm feine 16,60 M., mittlere 16,00 M., ordinäre Waare 15,30 M. Heu, 2,70—3,20 pro 50 Kilogramm. Stroh per Schock 23,00 bis 26,00 M.

Festsetzungen der Handelskammer-Kommission.

Breslauer Mehlmarkt. Weizen-Auszugsmehl per Brutto 100 Kilogramm inkl. Sack 23,50—24,00 M. Weizen-Semmelmehl per Brutto 100 Kilogr. inkl. Sack 21,50—22,00 Mk. Weizenkleie per Netto 100 Kilogr. in Käufers Säcken: a. inländisches Fabrikat 7,60—8,00 M., b. ausländisches Fabrikat 7,20—7,60 M. Roggenmehl, fein per Brutto 100 Kilogr. inkl. Sack 17,75—18,25 M. Futtermehl per Netto 100 Kilogr. in Käufers Säcken: a. inländisches Fabrikat 8,20—8,60 M., b ausl. Fabrikat 7,80—8,20 M.

Sprechsaal.

Wir erhalten folgende Zuschrift aus Jersitz:

„Der Theil der Glogauerstraße bis St. Lazarus und der Bukerstraße bis zum Zoologischen Garten sind bezüglich der Beleuchtung arg vernachlässigt. Zunächst steht von der Caponniere bis St. Lazarus auf der Glogauerstraße auch nicht eine Laterne; auf der Bukerstraße befindet sich die erste Lampe erst ca. 70 Mtr. vor der Marienstraße, und diese Lampe ist so unglücklich hinter Bäumen aufgestellt, daß sie zwar die Eingänge „Zum Tauber" und zu den Friedhöfen beleuchtet, aber nicht den geringsten Lichtschein die Bukerstraße entlang der Glogauerstraße zu wirft. Die zwischen dieser Lampe und der Bukerstraßenecke liegende Entfernung ist ca. 20 Meter länger als die ganze Thiergartenstraße, auf welcher 4 Lampen angebracht sind. Hierbei ist noch zu berücksichtigen, daß die Bukerstraße mit Ausnahme des Sonntags einen viel größeren Wagen- und Passantenverkehr aufzuweisen hat, als die Thiergartenstraße, daß außerdem das gesammte Militär und die Leichenzüge die Strecke zu passiren haben. Die Bogenlampe am Bahnhofszugange, von welcher vielleicht angenommen werden könnte, daß sie die Bukerstraße einigermaßen beleuchtete, ist vollständig zwischen Bäumen versteckt und deshalb für die Beleuchtung in dieser Richtung werthlos. Ein weiterer Uebelstand im Gefolge dieser Nichtbeleuchtung ist der, daß der Fußgängerweg dieses Theiles der Bukerstraße täglich verunreinigt wird. — Wie es mit der Straßenbeleuchtung ist, ebenso ist es auch mit der Kanalisation und Straßenpflege. Die Kanalisation endet genau dort, wo die Beleuchtung aufhört, d. h. vor dem Tauber'schen Restaurant; von hier ab, die Bukerstraße und die Glogauerstraße entlang bis zur Thiergartenstraße giebt es keine Kanalisation, trotzdem auf diesem Straßenzuge mehr Menschen wohnen wie auf der ganzen Thiergartenstraße. Auf dem Straßenpflaster befinden sich große und tiefe Schlaglöcher; das Schmutzwasser bleibt in ihnen stehen und stagnirt. Der Sommerweg bildet mit dem vor dem Cichowicz'schen Grundstücke entlang liegenden Graben eine gerade Fläche, der Graben ist total versandet, so daß das Regenwasser nicht im Graben herunterfließen kann, sondern auf die Straße gedrängt wird und dabei den Sommerweg ruinirt. Wann werden die Bewohner dieser Straßen mit ihren Mitbürgern gleiche Rechte erhalten?" r.

Standesamt der Stadt Posen.

Am 23. Oktober wurden gemeldet:

Aufgebote:

Stellmacher Peter Grzybka mit Marianna Stawicka. Kaufmann Jakob Herschlik mit Dorothea Rotholz. Schneider Franz Biberstein mit Helene Drzastwa.

Eheschließungen:

Fleischermeister Julius Gabriel Israel mit Flora Golopp.

Geburten:

Ein Sohn: Schneider Adalbert Dworczak. Tischler Alexander Gabler. Bureauhilfsarbeiter Richard Ludwig. Unv. K.

Eine Tochter: Bote Bernhard Braune. Tischlermeister Roman Linke.

Sterbefälle:

Stanislaus Trojanowski 2 Wochen. Unv. Auguste v. Baczynska 69 Jahre. Ceslaus Borucki 9 Monate. Leon Desperak 7 Monate. Franz Müller 8 Jahre. Wittwe Marianna Perska, geb. Kotusik 66 Jahre. Wittwe Stanislawa Kutzner geb. Kronska 72 Jahre.

Amtliche Anzeigen.

Bekanntmachung.

In unser Register zur Eintragung der Ausschließung oder Aufhebung der Gütergemeinschaft ist unter Nr. 8 Folgendes eingetragen worden: 14693

Der Kaufmann **Alfred Salinger** in Filehne hat durch Vertrag vom 5. Juni 1895 für seine Ehe mit **Elfriede** geborene **Stadthagen** die Gemeinschaft der Güter und des Erwerbes ausgeschlossen

Filehne, den 17. Okt. 1895.

Königliches Amtsgericht.

Bekanntmachung.

In unser Firmen-Register ist bei Nr. 71, woselbst die Firma **„Sigmund Salinger“** eingetragen steht, in Spalte 6 folgende Eintragung bewirkt worden: 14692

Das Handelsgeschäft ist durch Vertrag auf den Kaufmann **Alfred Salinger** in Filehne übergegangen, welcher dasselbe unter unveränderter Firma fortsetzt.

Demnächst ist unter Nr. 125 des Firmenregisters die Firma **„Sigmund Salinger“** mit dem Sitze zu Filehne und als deren Inhaber der Kaufmann **Alfred Salinger** in Filehne eingetragen worden.

Filehne, den 17. Okt. 1895.

Königliches Amtsgericht.

Konkursverfahren.

Ueber das Vermögen des Konditors **Faustyn Jankowski** in Tremessen ist heute am 21. Oktober 1895, Mittags 12½ Uhr, das Konkursverfahren eröffnet.

Konkursverwalter Buchhalter **Max Eichler** in Tremessen.

Konkursforderungen sind bis zum 30. November 1895 bei dem Gericht anzumelden.

Offener Arrest mit Anzeigepflicht und Anmeldefrist bis 10. November 1895.

Erste Gläubiger-Versammlung den 14. November 1895, Mittags 12 Uhr. Allgemeiner Prüfungstermin 11. Dezember 1895, Vormittags 9 Uhr. 14694

Königliches Amtsgericht Tremessen.

Der Landwirth **Arnold Lober** in Militsch und seine Ehefrau **Johanna, geb. Kopp,** ebenda, welche ihren ersten ehelichen Wohnsitz in Zbechy Kreis Kosten hatten, sodaß sie in Gütergemeinschaft lebten, haben diese Gütergemeinschaft durch gerichtlichen Vertrag vom 14. Oktober 1895 aufgehoben. 14691

Militsch, den 21. Oktbr. 1895.

Königliches Amtsgericht.

Bekanntmachung.

Die an der Provinzial-Chaussee Posen-Kempen in Station 40,5 bis 52,8 und an der Chaussee Gluchowo-Czempin-Zerkow in Station 28,6 bis 29,8 stehenden Pappeln sollen öffentlich meistbietend verkauft werden.

Hierzu habe ich folgende Termine anberaumt:

am Freitag, d. 8. Nov. cr., Nachmittags 3 Uhr, im Schützenhause zu Schrimm bezüglich der Station 40,5 bis 40,7 Posen-Kempen,

am Sonnabend, den 9. November cr., Vormittags 11 Uhr, im Gasthofe zu Konarskie-Hauland bezüglich der Station 28,6 bis 29,8 Gluchowo-Czempin-Zerkow,

am Sonnabend, den 9. November cr.: Nachmittags 2 Uhr, in Dolzig im Hoffmann'schen Gasthofe bezüglich der Station 52,7 bis 52,8 Posen-Kempen.

Die Kaufbeträge sind sofort baar zu zahlen, die näheren Bedingungen werden im Termin bekannt werden. 14704

Kosten, 19. Oktober 1895.

Der Landes-Bauinspektor.
von der Osten.

Oeffentliche Ausschreibung auf Lieferung von 7162 cbm Werkstatts-Nutzhölzern (eichene, buchene erlene, eschene, kieferne, lindene, pappelne, mahagoni und nußbaum Bohlen und Bretter) für die Eisenbahn-Direktionsbezirke Breslau, Posen und Kattowitz. Angebote mit entsprechender Aufschrift sind bis spätestens zum Verdingungstermine, Donnerstag den 21. November 1895, Vormittags 11 Uhr, versiegelt und postfrei an die unterzeichnete Direction — am Oberschlesischen Bahnhof Nr. 21/23 — einzureichen. Die Lieferungsbedingungen liegen im Zimmer 86 des Verwaltungsgebäudes aus, können auch gegen Einsendung von 50 Pf. postpflichtig bezogen werden. Briefmarken werden nicht angenommen. Die Eröffnung der Angebote findet im ehemaligen Sitzungssaale im Empfangsgebäude des Centralbahnhofes statt. Zuschlagsfrist bis 20. December 1895. 14695

Breslau, den 16 Oktober 1895.

Königliche Eisenbahn-Direktion.

Verkäufe * Verpachtungen

Gasthof,

in verkehrsreicher Kreisstadt Posens, dicht an der Bahn gelegen, mit gutem Fremdenverkehr, großem Garten und Stallungen, altes, frequentes Geschäft, anderer Unternehmungen wegen für M. 50 000, bei Anzahlung von circa 10 000 M., bald, zur Uebernahme p. 1. Januar zu verkaufen. 14702

Garnison, Gymnasium, Präparanden-Anstalt ꝛc. am Orte.

Offerten unter F. M. 21 Posen postl. erbeten.

Tausch.

Vertausche mein Hotel, lebhafte Stadt, 9000 E, Prov. Sachsen, gegen Stadt- oder Landgut. Agenten verbeten. Offerten unter **H. G. 137 an Rudolf Mosse, Magdeburg.** 14598

Kauf- * Tausch- * Pacht- Mieths-Gesuche

Suche zum 1. Januar

Gasthof oder Restaurant

zu pachten. Wer mir dazu verhilft, erhält gute Provision.

Off. unter **G. L** Exped. d. Ztg.

Ein Besitzantheil (¼) an einem Hausgrundstück in Posen ist billig zu cediren. Off. **C. G.** Exped. d. Ztg. 14701

Zwei gut erhaltene 14717

Spirituspumpen, eine Schrotleiter

zu verkaufen.

Reflektanten wollen sich im Comtoir **Wilhelmstraße 20** 1. Etage melden.

Ein guterhaltener halbverdeckter **Wagen** ist preiswerth z. verkaufen.

K. Bączkiewicz,

14705 Schützenstr. 31.



Paris 1889 gold. Medaille.

500 Mark in Gold,

wenn **Crême Grolich** nicht alle Hautunreinigkeiten, als Sommersprossen, Leberflecke, Sonnenbrand, Mitesser, Nasenröthe etc. beseitigt und den Teint bis ins Alter blendend weiss und jugendfrisch erhält. — Keine Schminke! Preis 1,20 M. — Man verlange ausdrücklich die **„preisgekrönte Crême-Grolich“**, da es werthlose Nachahmungen giebt. 2491

Savon Grolich, dazu gehörige Seife, 80 Pf.

Hauptdepôt J. GROLICH, Brünn.

Zu haben in allen besseren Drogen-Handlungen.

Wichtigste Einführung

für die Besucher der Berliner Gewerbe-Ausstellung 1896.

Von dem Präsidium der Berliner Gewerbe-Ausstellung auf das Wärmste empfohlen.

„Courier“ Reise-, Hotel- und Verpflegungs-Gesellschaft der Berliner Gewerbe-Ausstellung 1896

gewährt nach freier Wahl der Zeit in den Monaten

Juni, Juli, August für volle sieben Tage:

I. Freie Reise III. Klasse von allen Orten Deutschlands nach Berlin und zurück.
II. Gutes Logis nebst Bedienung und Frühstück.
III. Mittagessen und Abendbrod in den besten Restaurants Berlins und der Ausstellung nach freier Wahl des Besuchers.
IV. Täglichen Besuch der Ausstellung.
V. Freie Beförderung nach der Ausstellung und zurück.
VI. Täglichen Besuch eines Theaters, Circus oder Vergnügungslokals I. Ranges.
VII. Unfall-Versicherung und freie ärztliche Behandlung.

Als Gegenleistung ist der geringe Preis von **105 Mark** zu entrichten.

Zur Bequemlichkeit des Publikums kann der Betrag in

35 Wochenraten à 3 Mark.

beginnend mit 1. November 1895, bezahlt werden.

Bei Anmeldung ist die **erste Rate mit 3 Mark** zu leisten, sowie die **genaue Angabe der Adresse** erforderlich. Bei **Zahlung der letzten Rate** erhält jeder Theilnehmer **ein Checbuch,** enth. **Reisebillet und sämmtl. Gutscheine** für seinen Aufenthalt in Berlin.

Sollte ein Theilnehmer unseres Unternehmens weniger als sieben Tage in Berlin bleiben, wird ihm gegen Abgabe des Checbuches bei seiner Abreise **pro Tag 9 Mark** von der Gesellschaft rückvergütet.

Anfragen und Einzahlungen sind zu richten an: 14699

Die Rheinisch-Westfälische Bank in Berlin oder an die

Direction des **„Courier“ Berlin, Unter den Linden 15.**

Im Verhinderungsfall sind die Checbücher übertragbar.

„Die Neue Welt“

halten wir jetzt auch gebunden vorräthig.

Preis M. 10,—.

Versand nach Auswärts gegen Einsendung von M. 10,35 resp. M. 10,60.

Expedition der Posener Zeitung.

Miethsgesuche.

Geschäftslokal Friedrichstraße 3 I zu verm. Näh. Halbdorfstraße 34 part.

---

2 gut möbl. Zimmer sind Bergstraße 5 I. Et. billig zu verm.

Ein Zimmer,

möblirt oder unmöblirt, ist vom 1. November ab zu vermiethen Sapiehaplatz 3, II., rechts.

Ein **fein möblirtes großes Zim.,** 2 Fenster, Vorderh., sep. Eingang für 20 Mk. **Halbdorfstraße 6** 1. Etage **links** zu v.

Wronkerstr. 12 I. Etage 4 Zimmer, Küche u. Zubehör zu verm. Näh. bei **Meyerstein.**

---

2 möbl. Zimmer zu vermiethen Friedrichstraße 10 II Treppen.

Stellen-Angebote.

Stellensuchende jeden Berufs placirt schnell **Reuter's Bureau Dresden,** Reinhardtstraße 16.

Nebenverdienst.

Geschäftsgewandte Herren werden **bei hoher Provision** für den Verkauf eines **leicht abzusetzenden Artikels gesucht.**

Anerbietungen werden unter Chiffre **J. O. 8690** an **Rudolf Mosse, Berlin SW.** erbeten.

Für die Abschrift eines umfangreichen Kosten-Anschlages wird

ein fleißiger Schreiber

mit schöner Handschrift sogleich gesucht. 14726

Nur selbstgeschriebene Angebote werden unter **P. 100** in der Exp. d. Ztg. entgegengenommen.

Die bedeutendste

Whiskey-Destillerie

Englands sucht für Posen einen tüchtigen, mit prima Referenzen versehenen

Vertreter.

Näheres unter **J. 3626 an Rudolf Mosse, Frankfurt a. M.** 14698

Für eine renommirte Weingroßhandlung wird ein Reisender für Ost- und Westpreußen per 1. Januar 1896 gesucht, der in diesen Provinzen bekannt ist. Berücksichtigung finden nur Reflektanten mit besten Zeugnissen und Referenzen. Kenntniß der Branche erwünscht. Offerten beliebe man sub A. R. 29 Rudolf Mosse, Berlin einzusenden. 14487

Ich suche für mein **Tuch- u. Manufakturwaaren-Geschäft** per 1 November einen 14718

tüchtigen Verkäufer,

der polnischen Sprache mächtig.

A. David.

Frau od. kräftiges Mädch. für zwei Nachmittage wöchentlich zum Reinmachen und Waschen von Kinderwäsche gesucht

14724 Viktoriastr. 28 I rechts.

Ein Correspondent

oder älterer **Schreiber,** welcher stenographiren oder schnell nach Diktat schreiben kann, wird für ein hiesiges Comptoir gesucht.

Offerten unter **P. D. 26** Posen postlagernd. 14731

Tüchtige **Acquisiteure für Unfallversicherung** gesucht.

Meldung **N M. 25** postlagernd Posen. 14710

---

2 tüchtige Böttchergesellen werd. a. Geschirrarbeit sof verl. **Bromberg,** Thornerstr. Nr. 29

Die Central-Anstalt für den Arbeits-Nachweis in Posen, Altes Rathhaus, verlangt: 14713

60 Arbeiter, 1 Bautechniker, 4 Buchbinder, 1 Böttcher, ein Buchhalter, 1 Bäcker, 2 Diener, 1 Förster, 1 Glaser, 1 Handlungsgehilfen, 4 Konditoren, 2 Klempner, 3 Knechte, 2 Kutscher, zwei Köche, 64 Lehrlinge, verschieden, 1 Lackirer, 2 Maler, 6 Riemer, 1 Stellmacher, 6 Tischler, 60 Dienstmädchen, 1 Kinderfrau, 10 Kindermädchen, 6 Köchinnen, 4 Mägde, 1 Stütze der Hausfrau, 8 Stubenmädchen, 5 Verkäuferinnen, 4 Wirthinnen.

Stellung wird gesucht für: 3 Bautechniker, 10 Brenner, 2 Buchhalter, 6 Destillateure, 10 Diener, 12 Förster, 32 Gärtner, 6 Handlungsgehilfen, vier Hofverwalter, 3 Kellner, zwei Krankenwärter, 10 Kutscher, 6 Köche, 9 Lehrlinge, verschieden, 8 Maschinisten, 1 Maschinenheizer, 6 Müller, 2 Meier, 3 Rechnungsführer, 10 Schreiber, 5 Schlosser, 10 Schmiede, 12 Stellmacher, 3 Schäfer, 17 Vögte, 10 Wirthschaftsbeamten, 4 Wirthschaftsschreiber, 1 Wirthschaftseleven, 16 Waldwärter, 5 Ziegler, eine Amme, 6 Buchhalterinnen, 10 Dienstmädchen, 2 Gesellschafterinnen, 2 Kellnerinnen, 4 Kassirerinnen, 15 Kinderfräulein, 5 Kindermädchen, 5 Köchinnen, 3 Kammerjungfern, 1 Putzmacherin, 12 Stützen der Hausfrau, 9 Stubenmädchen, 14 Verkäuferinnen, 10 Wirthinnen.

Stellen-Gesuche.

Ein junges anst. Mädchen, 25 J. alt, wünscht von sof. od. 1. Nov. Stell. als **Wirthschafterin** im Hotel od. feinerem Restaur. Gef. Off. unter **E. B.** postl. Schroda.

Kassirerin, gestützt auf gute Zeugnisse und Referenzen, sucht Stellung. 147 6

Offerten unter **B. L. 100** an d. Expedition d. Ztg.

Eine jüdische Wirthschafterin, im Kochen erfahren, sucht Stellung hier oder auswärts.

Näheres Miethsbureau

M. Schneider, St. Martin 48.

E. perf. jüd. Köchin sucht Stell. zum 1. Nov. unt. **R. B.** postl.

Ein wahrer Schatz

für die unglücklichen Opfer der Selbstbefleckung (Onanie) und geheimen Ausschweifungen ist das berühmte Werk

Dr. Retau's Selbstbewahrung

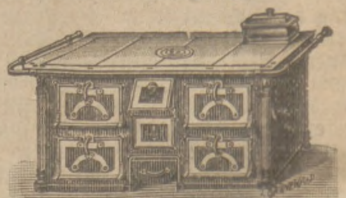
80. Aufl. Mit 27 Abbild. Preis 3 Mark. Lese es Jeder, der an den schrecklichen **Folgen** dieses Lasters leidet, seine aufrichtigen Belehrungen **retten jährlich Tausende vom sichern Tode.** Zu beziehen durch das Verlags-Magazin in Leipzig, Neumarkt Nr. 34, sowie durch jede Buchhandlung. In Posen vorräthig in der Buchhandlung von A. Spiro.

Gevelsberger Herdfabrik

W. Krefft,

Gevelsberg i. W.

Der groß. Preis Weltausstellung Antwerpen, goldene Medaille des Rhein. Westf. Wirthe-Verbandes.



Kochherde gewöhnliche (lackirt u. pottloh) in Emaille u. in Majolika. **Hotel- u. Oekonomieherde.** 13139



Gasheiz-Ofen „Colonia“
D. R. P. 70060

Feine Plüschgarnitur zu verkaufen Breitestr. 27 II. 14708

Gaskrone,

3armig, zu verkaufen Ritterstr. 9, II., links. 14725

Prima

Torfstreu u. Torfmull

von unseren Fabriken **Budda, Station Pr. Stargard, Neuhof, Station Vandsburg** offeriren billigst

Arens & Co.,
Pr. Stargard.

Druck und Verlag der Hofbuchdruckerei von W. Decker u. Co. (A. Röstel) in Posen.